

# Tiergestützte Intervention mit dem Nutztier Schaf

Konzept zum Einsatz von Schafen

Hausarbeit

Zur Erlangung der Qualifikation

„Diplomierte Fachkraft für tiergestützte Therapie und  
Fördermaßnahmen“

Eingereicht von

**Hanna Krumay**

Begutachterin:

Ursula Köstl

Wien, Jänner 2019

Verein Tiere als Therapie –  
Zentrum für Mensch -Tier – Begegnung

Silenegasse 2-6 (Ecke Violaweg 1)  
1220 Wien



# Inhaltsverzeichnis

<b>ABSTRACT .....</b>	<b>3</b>
<b>KURZZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>3</b>
<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
1.1 GESELLSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN.....	4
1.2 FRAGESTELLUNG .....	5
<b>2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN.....</b>	<b>7</b>
2.1 TIERGESTÜTZTE INTERVENTIONEN – EINBLICK IN DIE ZUGRUNDELIEGENDE THEORIE.....	7
2.1.1 <i>Entwicklung der tiergestützten Interventionen</i> .....	7
2.1.2 <i>Begriffe und Definitionen</i> .....	8
2.1.2.1 <i>Definitionen im anglo- amerikanischen Raum</i> .....	8
2.1.2.2 <i>Begriffe und Definitionen im deutschsprachigen Raum</i> .....	10
2.2 SICHERUNG DER QUALITÄT IN DER TGI .....	12
2.3 PROBLEME DER TIERGESTÜTZTEN ARBEIT .....	14
2.3.1 <i>Kosten</i> .....	14
2.3.2 <i>Aufwand rund ums Tier</i> .....	15
2.3.3 <i>Allergien und Krankheiten</i> .....	15
2.3.4 <i>Das kranke oder alte Tier</i> .....	16
2.4 DAS HAUSSCHAF (OVIS GMELINI ARIES) .....	17
2.4.1 <i>Abstammung</i> .....	17
2.4.2 <i>Domestikation</i> .....	17
2.4.3 <i>Vorkommen</i> .....	17
2.4.4 <i>Schafressen in Österreich</i> .....	18
2.4.5 <i>Körperbau</i> .....	20
2.4.6 <i>Sinnesleistungen</i> .....	21
2.4.7 <i>Ernährung</i> .....	22
2.4.8 <i>Sozialverhalten</i> .....	24
2.4.9 <i>Ruheverhalten</i> .....	24
2.4.10 <i>Fortpflanzung</i> .....	25
2.4.11 <i>Ausdrucksverhalten</i> .....	25
2.4.12 <i>Körperpflege</i> .....	25
2.4.13 <i>Haltung</i> .....	26
2.4.14 <i>Erkrankungen</i> .....	27
<b>3 KONZEPT ZUR PRAKTISCHEN ANWENDUNG.....</b>	<b>30</b>
3.1 BEZIEHUNG ZWISCHEN MENSCH UND TIER .....	30
3.2 GRUNDMETHODEN DER TIERGESTÜTZTEN INTERVENTION .....	32

3.2.1	<i>Der freie Kontakt</i> .....	32
3.2.2	<i>Der gelenkte Kontakt</i> .....	33
3.2.3	<i>Der ritualisierte Kontakt</i> .....	33
3.3	KOMMUNIKATION ZWISCHEN MENSCH UND TIER .....	33
3.4	DAS NUTZTIER SCHAF IN DER TIERGESTÜTZTEN INTERVENTION .....	34
3.4.1	<i>Haltung der Schafe in der TGI</i> .....	35
3.4.2	<i>Tiergestützte Aktivitäten mit Schafen</i> .....	38
3.4.2.1	<i>Clickertraining</i> .....	38
3.4.2.2	<i>Targettraining</i> .....	39
3.4.2.3	<i>Agility mit Schafen</i> .....	39
3.4.2.4	<i>Pflege und Beobachtung von Schafen</i> .....	40
3.4.2.5	<i>Spiel Wiederkäuen</i> .....	40
3.4.2.6	<i>Schafspaziergang</i> .....	41
3.4.3	<i>Schafe im Umgang mit Kindern und Jugendlichen</i> .....	41
3.4.4	<i>Schafe in geriatrischen Einrichtungen</i> .....	43
<b>4</b>	<b>DISKUSSION</b> .....	<b>44</b>
<b>5</b>	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b> .....	<b>46</b>
	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	<b>48</b>
	<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b> .....	<b>50</b>
	<b>APPENDIX A</b> .....	<b>51</b>
	<b>APPENDIX B – CURRICULUM VITAE</b> .....	<b>52</b>



## **Abstract**

This work focuses on the work with sheep assisted animal intervention. Numerous investigations lead to the result that there is hardly any literature on this subject.

In the beginning of the theoretical part of this work the basic concept of animal-based intervention is explained. Then the species sheep is discussed in greater detail. Basic prerequisites for animal-assisted activities with sheep are knowledge of evolutionary development as well as species-specific peculiarities.

Then the developed concepts for practical application of sheep used in animal assisted intervention are presented and discussed. Furthermore, a recommendation for animal welfare and practical examples on how sheep can be used in geriatric therapy and with children and teenagers are given. In addition, three concepts of human – animal relationships are presented. These are intended to provide suggestions for the subsequent use of sheep in animal-assisted interventions.

## **Kurzzusammenfassung**

Diese Arbeit befasst sich mit dem Thema „tiergestützte Intervention mit dem Nutztier Schaf“. Basierend auf zahlreichen Nachforschungen hat sich herausgestellt, dass zu diesem Thema kaum Literatur vorhanden ist. Im theoretischen Konzept wird das Thema tiergestützte Intervention erläutert. Anschließend wird auf die Tierart Schaf näher eingegangen. Grundvoraussetzungen für tiergestützte Aktivitäten mit dem Schaf sind, Wissen über die evolutionäre Entwicklung zu haben, sowie artspezifische Eigenheiten zu kennen. Im Konzept zur praktischen Anwendung folgt ein Ansatz, der veranschaulichen soll, wie Schafe im tiergestützten Setting eingesetzt werden können. Dabei wird eine Empfehlung der tiergerechten Haltung ausgesprochen, sowie praktische Beispiele genannt, wie Schafe bei Kindern und Jugendlichen und im geriatrischen Bereich eingesetzt werden können. Des Weiteren werden drei Konzepte der Mensch – Tier Begegnung vorgestellt. Diese sollen für die spätere Anwendung von Schafen in tiergestützten Interventionen Anregungen bieten.



# 1 Einleitung

## 1.1 Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Tier - Mensch - Beziehung besteht seit der Steinzeit. Schon damals waren die Menschen abhängig von den Tieren und deren Wanderverhalten, um ihre Ernährung zu sichern. Als die Menschen sesshaft wurden, begannen sie damit, Tiere zu zähmen und als Haustiere zu halten. Der Grundstein der Interaktion zwischen Mensch und Tier wurde geschaffen. Blickt man auf die heutige Situation dieser Interaktion, kann man annehmen, dass Tiere zumeist als Nutztiere angesehen werden. Dennoch weiß man, dass einige Tiergruppierungen eine andere wichtige Bedeutung haben, nämlich die Position eines Weggefährten oder sogar eines Partner- oder Kinderersatzes. Nicht zu vergessen ist die bereits mehrfach wissenschaftlich nachgewiesene Wirkung von Tieren in medizinischen, sozialen und emotionalen Bereichen.

Durch zahlreiche Angebote auf dem Gebiet der tiergestützten Therapie, welche zumeist von Reitställen offeriert werden, ist die Öffentlichkeit gegenwärtig schlecht darüber informiert, was tiergestützte Einheiten eigentlich zu qualitativ wertvollen Ressourcen machen. Nicht zu vergessen sind hierbei digitale Medien, welche den Eindruck vermitteln, dass es sich „um eine wenig wissenschaftlich abgesicherte Form der Intervention handelt, deren tatsächliche Effekte schwer nachweisbar sind“ VERNOOIJ/ SCHNEIDER (2008, S. XIII). Für viele Menschen stellt die Beziehung zu einem Tier etwas Alltägliches dar, was „weder mit Systematik noch mit Wissenschaft in Zusammenhang gebracht wird bzw. werden muss“ (ebd.). Ob diese breitgefächerten Angebote, welche als tiergestützte Therapie angepriesen werden, nun wirklich als solche anzusehen sind, muss kritisch hinterfragt werden. Denn es hat nichts Therapeutisches an sich, ein Kind auf ein Pferd zu setzen und dieses im Kreis reiten zu lassen oder ein Meerschweinchen zu streicheln, welches die Einheiten über sich ergehen lassen muss. Dieses Bild der tiergestützten Intervention ist ein Scheinbild und sollte aus den Köpfen der Menschen verbannt werden. Vielmehr sollte man TGI dagegen als das ansehen, was es ist: eine zielgerichtete, ausgearbeitete und gut geplante Einheit, welche fortlaufend evaluiert wird und sich an dem Bedürfnis des Klienten orientiert. Denn für diesen soll das Medium Tier letztendlich ein wichtiges Hilfsmittel darstellen, um eine Verbesserung des eigenen Gesundheitszustandes zu erzielen.

Das Therapietier, das nicht als eigentlicher Therapeut vorkommen sollte, bringt ein verfälschtes Bild der tiergestützten Arbeit mit sich. Denn wie uns der Name schon verrät, ist tiergestützte Therapie eine Therapieform, bei welcher das Tier selbst unterstützend und wegbereitend wirkt. Vor allem in der Psychotherapie werden Tiere dafür verwendet, als Impuls zu dienen, um mit



dem Klienten in Kontakt treten zu können oder das Tier zum Sprachrohr werden zu lassen. Menschen fällt es oftmals leichter mit Tieren zu kommunizieren als mit ihresgleichen. Oftmals gilt tiergestützte Therapie als Allheilmittel für Eltern der betroffenen Klienten. Delphintherapie beispielsweise soll vor allem bei Kindern mit geistiger Behinderung heilende Wirkungen erzeugen. Dazu gibt es jedoch kaum eine nachweisbare Studie und somit können keine nachweislichen Wirkungen aufgezeigt werden.

Das Tier soll demnach nicht als Werkzeug angesehen werden, sondern ist vielmehr ein wichtiger Bestandteil einer Dreierkonstellation zwischen Klienten, Therapeut und Tier. Nur wenn alle drei Bestandteile zusammenarbeiten, kann eine tiergestützte Einheit zielführend entstehen.

Die Notwendigkeit von tiergestützter Therapie, welche Menschen aller Altersstufen zugutekommt, ist in der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. Vor allem durch die fortschreitende Modernisierung im Bereich der Technologie und der Agrarwirtschaft wird insbesondere Kindern der Bezug zur natürlichen Umwelt oftmals nur begrenzt zugänglich gemacht.

Das Ziel der Therapie ist es, Menschen mit besonderen Bedürfnissen und aller Altersklassen so auf das alltägliche Leben vorzubereiten, dass sie dieses möglichst selbstbestimmend und verantwortungsvoll gestalten können und damit Handlungsfähigkeit erlangen. Daraus lässt sich die Notwendigkeit einer aktiven Auseinandersetzung sowohl der Kinder mit ihrer Umwelt, als auch der Erwachsenen ableiten. Genau diese aktive Auseinandersetzung ist das Um und Auf einer tiergestützten Therapie in all ihren Formen.

Um vor allem Kinder bestmöglich zu fördern, ist das pädagogische Team bereits während der Zeit im Kindergarten bemüht, die Jüngsten unserer Gesellschaft mit Tieren in Kontakt zu bringen. Schon die kleinsten Tiere, wie Ameisen oder Feuerwanzen, können Kinderherzen zum Strahlen bringen und ihnen den Umgang mit Tieren zugänglich machen, denn Kinder haben „eine natürliche Zuneigung zu Tieren“ GÄNG (1983, S. 9). Mit Tieren kann man trauern, lachen, lieben und Verantwortungsbewusstsein lernen. Tiere sind Lebewesen, die uns Menschen annehmen, wie wir sind. Wir müssen uns nicht verstellen, können unsere Charaktere offen darlegen und erfahren dennoch Zuneigung.

## 1.2 Fragestellung

Bei der hier vorliegenden Arbeit stand vor allem das Anwendungsfeld der tiergestützten Therapie und der Fördermaßnahmen mit dem Nutztier Schaf und dessen Nutzen für Kinder, Jugendliche und Senioren im Vordergrund. Ziel ist es, durch ein Konzept in der praktischen



Anwendung darzustellen, welche Wirkung Schafe auf die oben genannten Altersstufen haben können und wie Schafe tiergestützt eingesetzt werden können. Da Schafe in der Gesellschaft meist den Stellenwert als reine Nutztiere haben, soll aufgezeigt werden, was die Tiere im Bereich der tiergestützten Intervention leisten können und wie mit ihrer Hilfe zu einer erfolgreichen Bewältigung der Gegenwart und der Zukunft der teilnehmenden Klienten beigetragen werden kann.

Dafür soll aber kein Konzept dargelegt werden, wie die Tiere im Einzelfall wirken können. Durch eine Erläuterung der möglichen Angebote in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aber auch in geriatrischen Zentren soll klar gemacht werden, wie Schafe tiergestützt eingesetzt werden können.

Die Arbeit ist in drei Abschnitte gegliedert: Der erste Teil befasst sich mit den theoretischen Grundlagen, bei welchen auf die tiergestützte Intervention an sich und das Nutztier Schaf näher eingegangen wird.

Der zweite Teil beschreibt die Grundlagen der Mensch – Tier - Beziehung und deren Auswirkungen.

Im abschließenden Teil wird anhand eines Praxiskonzeptes erläutert, welche Möglichkeiten es gibt, mit dem Nutztier Schaf tiergestützte Arbeiten zu leisten.

In dieser Arbeit wird der Begriff „tiergestützte Interventionen“ als allgemeine Bezeichnung aller Formen der tiergestützten Arbeit verwendet. Trotzdem wird im Kapitel 3.1.2. auf die unterschiedlichen Begriffe eingegangen und es werden die Unterschiede erläutert.

Anzumerken sei noch, dass der Textökonomie zuliebe auf gendergerechte Formulierungen verzichtet wurde und daher die maskuline Form für Gruppierungen verwendet wurde, auch wenn das weibliche Geschlecht miteingeschlossen ist.



## 2 Theoretische Grundlagen

### 2.1 Tiergestützte Interventionen – Einblick in die zugrundeliegende Theorie

#### 2.1.1 Entwicklung der tiergestützten Interventionen

Schon seit hunderten von Jahren ist in den Köpfen der Menschen verankert, dass Tiere zum treuesten Begleiter der Menschheit zählen. Bereits im alten Ägypten waren Katzen allgegenwärtig. Auch im Mittelalter waren Pferde die wichtigsten Werkzeuge der Menschheit. Einerseits konnte man in Schlachten nicht auf sie verzichten, andererseits wurden sie im Bereich des Ackerbaus und für den Transport von Lasten oder Post verwendet. Die Entwicklung der tiergestützten Intervention wurde von (Vernooij & Schneider, 2008, S. 26) als folgendermaßen beschrieben: „Es ist keine neuzeitliche Erkenntnis, dass Tiere die gesamte Entwicklung eines Menschen und das menschliche Wohlbefinden positiv beeinflussen und heilende Kräfte besitzen können.“

Auch der bekannte, deutsche Minnesänger Walther von der Vogelweide sprach einst davon, dass ein „tier dem herze wöl macht“ und Mönche „Den in der Seele und am Körper Beladenen hilft ein Gebet und ein Tier“. Auch in Belgien wurden Tiere bereits im 8. Jahrhundert für therapeutische Zwecke eingesetzt und dies bewährte sich. Doch schon einige Zeit später wurde die heilende Wirkung von Tieren vergessen und sie war für die Menschen nicht mehr relevant.

Die Publikation des Psychologen Boris Levinson „The dog as a Co – Therapist“ im Jahre 1962, „Pet oriented Child Psychiatry“ 1969 und „Pets, child development and mental illness“ 1970, brachte Wissenschaftler dazu, den Wirkungseffekt der tiergestützten Intervention zu untersuchen und die danach vorliegenden Ergebnisse zu veröffentlichen. Durch diese Publikationen veranlasst wurden tiergestützte Pädagogik und Therapien in angelsächsischen Staaten erforscht, erprobt und in unterschiedlichen Bereichen angewandt. Dort liegen die Wurzeln der Forschung über die heilende Wirkung des Einsatzes von Tieren. Schon bald wurden Publikationen zum Thema in der ganzen Welt verbreitet und die Wirkung des Tieres war in aller Munde. Eine neue Disziplin wurde erschaffen: „Pet facilitated therapy“. Dabei wird von der selbstverständlichen Wirkung der Tiere gesprochen.

„Es war einmal ein Mädchen, dem starb seine Mutter. Da legte es sich ins Bett und sprach mit niemandem mehr. Sein Vater rief viele Ärzte herbei, aber keiner konnte helfen. Eines Tages kam eine Katze ins Zimmer, setzte sich auf sein Bett und sagte: „Streichle mich!“. Das Kind regte sich nicht. Da sagte sie Katze noch einmal: „Streichle mich!“ Aber das Mädchen sah starr





vor sich hin. Da legte sich die Katze auf seine Brust, schnurrte und kitzelte es mit dem Schwanz an der Nase. Da lachte das Kind und streichelte die Katze. Danach stand es auf und wurde wieder gesund.“ (Greiffenhagen & Buck - Werner, 2015, S. 13)

Nach solchen tiefgründigen Ereignissen wurde die Mensch – Tier – Beziehung aus einer komplett neuen Sichtweise betrachtet. Tiere wurden nicht nur mehr als gesellschaftliche Gefährten angesehen, sondern viel mehr als Heiler. Im Jahre 1980 fand der erste Kongress zum Thema „Human/ Companion Animal Bond“ in London statt. Schon bald darauf wurden Symposien auf der ganzen Welt gehalten und der neue Wissenschaftszweig der „Mensch – Tier – Beziehung“ erhielt einen geänderten und angesehenen Stellenwert in der Gesellschaft.

Aber nicht nur in der Theorie und Forschung kam man zu neuen Erkenntnissen. Die Praxis war der Theorie weit voraus und schon bald wurden eigene „Pet Visiting Programs“ von Tierschutzvereinen und Hundezuchtverbänden ins Leben gerufen. Dafür wurden die ersten „Therapie – Tiere“ ausgebildet, um geriatrische Einrichtungen, Krankenhäuser und psychiatrische Anstalten zu besuchen.

Durch die praktischen und theoretischen Erkenntnisse boomte die tiergestützte Intervention in den achtziger und neunziger Jahren förmlich. Einige Mediziner, Psychologen und Pädagogen verschrieben Haustiere zur Heilung oder genehmigten den Aufenthalt von Tieren in ihren Einrichtungen zum Wohle der Patienten und Klienten. Dieser „Trend“ zieht sich bis heute durch die Gesellschaft. Tiere erhielten einen neuen Stellenwert in der Gesellschaft und werden als viel mehr als nur Wegbegleiter angesehen. Mittlerweile gibt es Einrichtungen, welche selbst Tiere anschaffen, um diese im Alltag ihrer Klienten einzubinden. Auch die Tierarten haben sich im Laufe der Zeit verändert. Während früher zumeist Hund, Katze und Vogel eingesetzt wurden, sind heutzutage Nagetiere wie Meerschweinchen und Kaninchen, aber auch Nutztiere wie Ziege, Schaf und Pferd ein beliebtes Medium, um den Kontakt zum Menschen durch das Tier aufzubauen.

## 2.1.2 **Begriffe und Definitionen**

„Bei der Begrifflichkeit zur tiergestützten Intervention gibt es Unterschiede zwischen den im anglo-amerikanischen Raum (USA, Kanada, Australien, England) und den im deutschsprachigen Raum verwendeten Definitionen.“ (Vernooij & Schneider, 2008, S. 29)

### 2.1.2.1 **Definitionen im anglo- amerikanischen Raum**

Die vielfältigen Begriffe in Bezug auf tiergestützte Intervention sorgten im anglo – amerikanischen Raum bis zu den achtziger Jahren für Missverständnisse in Theorie und Praxis. Die Delta Society, „deren Ziel die Erforschung der Qualität der Beziehung zwischen Tierhaltern, Tieren



und Pflegepersonen ist“ (Hegedusch & Hegedusch, 2007, S. 35) hat, durch bereits gesammelte Erfahrungen, Standards und Richtlinien eingeführt, die seit 1996 in den Vereinigten Staaten von Amerika offiziell anerkannt werden. Die DELTA SOCIETY unterscheidet anhand der Rolle, welche die Tiere bei der Intervention spielen, zwei Bereiche:

### **die Animal-Assisted Activities (AAA) - Tiergestützte Aktivitäten (TGA)**

“AAA provides opportunities for motivational, educational, recreational, and/or therapeutic benefits to enhance quality of life. AAA are delivered in a variety of environments by specially trained professionals, paraprofessionals, and/or volunteers, in association with animals that meet specific criteria.” (from Standards of Practice for Animal-Assisted Activities and Therapy) What does this really mean? Animal-assisted activities are basically the casual “meet and greet” activities that involve pets visiting people. The same activity can be repeated with many people, unlike a therapy program that is tailored to a particular person or medical condition. The Key Features of AAA: Specific treatment goals are not planned for each visit. Volunteers and treatment providers are not required to take detailed notes. Visit content is spontaneous and visits last as long or as short as needed” . (Delta Society, 2018)

### **Animal-Assisted Therapy (AAT) - Tiergestützte Therapie (TGT)**

“AAT is a goal-directed intervention in which an animal that meets specific criteria is an integral part of the treatment process. AAT is directed and/or delivered by a health/human service professional with specialized expertise, and within the scope of practice of his/her profession. AAT is designed to promote improvement in human physical, social, emotional, and/or cognitive functioning [cognitive functioning refers to thinking and intellectual skills]. AAT is provided in a variety of settings and may be group or individual in nature. This process is documented and evaluated.” (From Standards of Practice for Animal-Assisted Activities and Therapy) The Key Features of AAT: There are specified goals and objectives for each individual. Progress is measured ”. (Delta Society, 2018)

Unter tiergestützten Aktivitäten versteht man also das ungezwungene, spontane Aufeinandertreffen von Tier und Mensch ohne bestimmtes Ziel. Wichtig dabei ist die Anwesenheit des Tieres, sowie das gemeinsame Tun. Als Beispiel seien hier Tierbesuche von Freiwilligen mit ihren Tieren in verschiedenen Einrichtungen genannt. (Hegedusch & Hegedusch, 2007, S. 36)

Bei der AAT (Tiergestützte Therapie) ist der größte Unterschied zur AAA (Tiergestützte Aktivitäten), dass diese, wie der Name bereits verrät, eine zielorientierte Therapie ist und das Tier ein wichtiger Bestandteil des Beziehungsdreiecks von Tier, Klient und Therapeut ist. Diese Form der tiergestützten Arbeit darf aber nur von geschulten Fachkräften und vom Fachpersonal ausgeführt werden, wie zum Beispiel von Ärzten, Psychotherapeuten oder Physiotherapeuten.



Für jede Einheit gibt es eine genaue Zielsetzung, welche im Vorhinein durch schriftliche Planung festgelegt und anschließend evaluiert wird.

### 2.1.2.2 Begriffe und Definitionen im deutschsprachigen Raum

Anders als im anglo – amerikanischen Raum gibt es im deutschsprachigen Bereich keine offiziell festgelegte Begrifflichkeit. Auch in der Literatur gibt es keine offiziellen Standards. Die Entwicklung der tiergestützten Intervention in Österreich verlief im Gegensatz zu Deutschland analog. Da es in Österreich eine Vielzahl von Definitionen für tiergestützte Therapie und Interventionen gibt, werden nun zwei Definitionen verglichen:

Auf der Homepage des Vereins „ESAAT“ wird zum Thema „Tiergestützte Therapie“ folgende Definition angeführt:

„Tiergestützte Therapie umfasst bewusst geplante, pädagogische, psychologische und sozialintegrative Angebote mit Tieren für Kinder, Jugendliche, Erwachsene wie Ältere mit kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Einschränkungen, Verhaltensstörungen und Förderungsschwerpunkten. Sie beinhaltet auch gesundheitsfördernde, präventive und rehabilitative Maßnahmen.

Tiergestützte Therapie findet im Einzel- und Gruppensetting statt.

Basis der tiergestützten Therapie ist die Beziehungs- und Prozessgestaltung im Beziehungsdreieck Klient – Tier – Bezugsperson. Tiergestützte Therapie beinhaltet Methoden, bei denen Klienten mit Tieren interagieren, über Tiere kommunizieren oder für Tiere tätig sind. Die Durchführung erfolgt zielorientiert anhand einer klaren Prozess- und Themenorientierung unter Berücksichtigung tierethischer Grundsätze mit anschließender Dokumentation und fachlich fundierter Reflexion.“

Die Internationale Gesellschaft für Tiergestützte Therapie (ISAAT) hat folgende Definitionen veröffentlicht:

Tiergestützte Therapie (TGT)

„Tiergestützte Therapie ist eine zielgerichtete Intervention, um das Funktionieren und/oder das Wohlbefinden eines einzelnen Patienten oder Klienten zu fördern. Diese professionelle Intervention wird ausgeführt durch medizinisches oder therapeutisches Fachpersonal – oder zumindest unter dessen Aufsicht. Diese Dienstleistungen werden bezahlt.“



## Tiergestützte Pädagogik (TGP)

„Kann von einer Lehrerin/einem Lehrer mit besonderen Kenntnissen über die eingesetzten Tiere durchgeführt werden. Wird sie durch einen Sonder-, Heil- oder Sozialpädagogen durchgeführt, kann auch sie als eine therapeutische und zielorientierte Intervention betrachtet werden. Solche Fachkräfte erhalten ebenfalls für ihre »tiergestützte« Arbeit ein Entgelt.“

## Tiergestützte Fördermaßnahmen/tiergestützte Aktivitäten (TGA)

„Tiergestützte Aktivitäten werden meistens von Freiwilligen (ohne Entgelt), welche ein variables Maß an Training erhalten haben, durchgeführt. Die eingesetzten Tiere (meistens Hunde) wurden ebenfalls für den Besuch in sozialen Institutionen vorbereitet, um motivationale, erzieherische und/oder unterhaltende Arbeit leisten zu können. Je nachdem, wie viel Training die Freiwilligen erhalten haben, sind diese qualifiziert als Beraterinnen von Institutionen und können auch die entsprechenden TGT/TGP- Programme gegen Entgelt koordinieren. In diesen Fällen spricht man von Fachkräften oder Spezialisten für »tiergestützte Fördermaßnahmen« “

Sehr gut erkennen kann man bei diesen Vergleichen, dass es eine Vielzahl an Definitionen gibt und es daher im Bereich der tiergestützten Arbeit immer wieder zu Missverständnissen und Konflikten kommt. Im deutschsprachigen Raum kommen zumeist aber folgende Begriffe in Bezug auf tiergestützte Interventionen auf: Tiergestützte Aktivität und tiergestützte Therapie.

Zusammenfassend kann man aber sagen, dass tiergestützte Intervention bewusst geplante, pädagogische und psychologische Initiativen mit Tieren für Menschen aller Altersklassen umfasst. Ziel dabei ist es, motorische Defizite zu verbessern, Verhaltensauffälligkeiten zu verändern und Kompetenzen zu fördern oder zu stärken. Diese Einheiten können im Einzel- oder Gruppensetting stattfinden.

Vor allem im Bereich mit Kindern und Jugendlichen sowie bei geriatrischen Menschen hat sich diese Form der Therapie in den letzten Jahren etabliert. Daher unterscheidet man, trotz der vielfältigen Begriffsdefinitionen wie oben angeführt, hauptsächlich unter zwei Disziplinen im deutschsprachigen Raum:

Tiergestützte Therapie ist ein zielgerichtetes, geplantes und gut strukturiertes Angebot, welches von Fachkräften durchgeführt wird. Das Tier ist dabei ein integraler Bestandteil der Behandlung und ist das wichtigste „Instrument“ für eine zielgerichtete Therapie. Ausschlaggebend bei dieser Form der TGI ist dabei die Dokumentation. Die Fachkraft ist dazu verpflichtet, einen Behandlungsplan zu erstellen und diesen gründlich zu evaluieren und bei Bedarf auch zu verändern. Daher ist es auch von Notwendigkeit, dass die Fachkraft selbst eine spezifische



Ausbildung wie zum Beispiel Ergotherapie, Physiotherapie oder Psychologie besitzt und in der Lage ist, ihr Wissen in eine tiergestützte Einheit zu übertragen.

Bei der Tiergestützten Aktivität handelt es sich ebenfalls um eine geplante und zielgerichtete Einheit, welche aber auch durch spontane Interaktionen oder Besuche geprägt sein kann. Dies kann in Form von Besuchsdiensten in geriatrischen Einrichtungen oder pädagogischen Institutionen stattfinden und wird meist in Absprache mit Experten wie zum Beispiel Ärzten oder Pädagogen strukturiert.

## 2.2 Sicherung der Qualität in der TGI

Wie bereits kurz in der Einleitung erwähnt, gibt es immer öfter Institutionen oder Privatpersonen, welche „tiergestützte Therapie“ anbieten, ohne jedoch Befugnisse dafür zu haben. In der Öffentlichkeit erfährt die tiergestützte Intervention immer höheren Stellenwert und ist seit ein paar Jahren in aller Munde. Mit Hilfe unterschiedlicher Vertreter, welche von Universitäten oder Privatorganisationen aus den Ländern Japan, Deutschland, Schweiz und Luxemburg stammen, wurde die International Society for Animal Assisted Therapy (ISAAT) gegründet. Durch diese Gründung wurden drei Ziele im Fachgebiet der tiergestützten Intervention festgelegt:

- „Die berufliche Weiterbildung an (privaten und öffentlichen) Institutionen soll kontrolliert werden und einen Qualitätsstandard einführen. Diese umfasst jedes Feld der tiergestützten Arbeit. Die Überwachung erfolgt durch ein unabhängiges Gremium.
- Jedes Feld der tiergestützten Arbeit (TGF/TGA/TGT) soll als eigenes betrachtet und honoriert werden.
- Die Ausbildung an einer anerkannten und geprüften Institution soll eine offizielle Anerkennung des Wissens über tiergestützte Arbeit ermöglichen. Dabei sollen Auszubildende nach einer erfolgreichen Prüfung „als tiergestützte Betreuer/ Berater, tiergestützte Pädagogen oder Fachpersonen für tiergestützte Fördermaßnahmen“ bezeichnet werden.“ (Heike, 2011, S. 23)

Bereits davor, im Jahre 2004, wurde an der Veterinärmedizinischen Universität die Stiftung ESAAT, also European Society of Animal Assisted Therapy, gegründet. Auch diese stimmte den drei oben dargestellten Punkten zu, verfolgt aber auch immer den Grundsatz, dass „die Erforschung und Förderung der therapeutischen, pädagogischen und salutogenetischen Wirkung der Mensch - Tier – Beziehung, sowie die Förderung der tiergestützten Therapie“ (Heike, 2011, S. 23) im Mittelpunkt stehen soll.



Leider kommt es dennoch vor, dass ein Reitstall seinen Reitunterricht als tiergestützt bezeichnet, nur weil mit Pferden gearbeitet wird. Doch zu Professionalität im Fachbereich der tiergestützten Therapie gelangt man nur durch Qualitätsstandards, die festgelegt werden.

Daher gibt es eine Definition von Qualität im tiergestützten Bereich, die im Gesundheitswesen anerkannt ist und von der amerikanischen Joint Commission on the Accreditation of Health Care Organisations im Jahre 1990 festgelegt wurde:

*„Qualität ist der unter Anwendung des derzeitigen Wissens durch tiergestützte Interventionen erreichte Grad der Wahrscheinlichkeit, für den Klienten bzw. Patienten erwünschte Wirkungen zu erzeugen und unerwünschte Wirkungen zu vermeiden.“*

Aus dieser Definition lässt sich folgendes ableiten:

1. Die Ergebnisse der tiergestützten Interventionen müssen eindeutig bestimmten Projekt-, Interventions- oder Vermittlungsprozessen zugeschrieben werden können (Effektivität)
2. Die Zielorientierung tiergestützter Interventionen kann sich zwar aus verschiedenen Perspektiven (Nutzer, Anbieter, Angehörige, Kostenträger) unterschiedlich darstellen, ihren Mittelpunkt bildet aber die Perspektive der Klienten (Klientenorientierung)
3. Das Erfordernis, auch die Möglichkeit in den Blick zu nehmen, dass Klienten unerwünschten Wirkungen tiergestützter Interventionen ausgesetzt sind, wie etwa Nebenwirkungen, Komplikationen, Unfällen und Übertherapie, muss gesehen werden (Klientensicherheit)
4. Die Bedeutung von Qualitätsmaßen muss bekannt sein, damit die verschiedenen Dimensionen von Qualität einer Messung und Bewertung zugänglich sind und als Gegenstände von Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement und Evaluation untersucht werden können (Messbarkeit)
5. Die Notwendigkeit, sich am jeweils aktuellen Kenntnisstand zu orientieren, d.h. Qualität weiter zu entwickeln, muss gegeben sein (Qualitätsentwicklung) (vgl. Strunz, 2016, S. 292, f.)

Fasst man diese Punkte also zusammen, so kommt man zu den Ergebnissen, dass Qualitätssicherung nicht darin besteht, ein Konzept zu entwickeln und dieses jahrzehntelang zu verfolgen. Qualität ist ein sich stetig weiterentwickelnder Prozess, bei dem alle Beteiligten mitwirken können und müssen. Durch stetige Selbstreflexion am eigenen Handeln und den gegenseitigen Austausch, sowie durch die Erweiterung des Wissenstandes im Bereich der tiergestützten Intervention ist es möglich, die Qualität in der eigenen Arbeit stetig aufrecht zu erhalten.



## 2.3 Probleme der tiergestützten Arbeit

Durch den Einsatz von Tieren gibt es immer wieder Probleme, die auf einen zukommen. Die Grundfrage, die sich jeder stellen sollte, der in Erwägung zieht, tiergestützte Intervention anzubieten oder eine Ausbildung zu machen ist jene, ob er ein geeigneter Partner für ein Tier ist. Voraussetzungen dafür sind, dass die Persönlichkeit stark ausgeprägt ist und eine gewisse Basis in Bezug auf Eigenkompetenz, soziale- und emotionale Kompetenz, Empathievermögen sowie Methodenkompetenz vorhanden sein muss. Des Weiteren sollte das Tier nicht als Mittel zum Zweck angesehen werden, sondern viel mehr als Ko – Konstrukteur des Prozesses. Tiergestützte Intervention bedeutet nicht, die Tiere auszubeuten und deren Bedürfnisse ganz hintenanzustellen. Vielmehr ist es eine Beziehung, die das Tier bereit sein muss mit dem Klienten und dem Fachpersonal einzugehen. Dies geschieht aber nur dann, wenn die Vertrauensbasis stabil und sicher ist.

### 2.3.1 Kosten

Vor allem in Österreich ist der Ertrag in der tiergestützten Intervention oftmals sehr gering. Der Kosten – Nutzen Faktor ist zumeist viel höher als das Einkommen selbst. Gerade im Bereich der tiergestützten Intervention ist es wichtig, dass die Tiere gesund sind und regelmäßigen tierärztliche Kontrollen, wie Kotuntersuchung, Wurmkur, Flohkur etc. unterzogen werden. Dies ist mit Kosten für den Tierhalter verbunden. Auch die Steuern und die Versicherung sollten miteingerechnet werden. Viele Fachkräfte unterschätzen es häufig, wie wichtig eine Versicherung ist. Wenn es zu einem Unfall kommen sollte und das Tier nicht ausreichend versichert ist, muss der Besitzer selbst den Schadensbetrag leisen und erhält zudem noch einen schlechten Ruf in der Branche.

Die Anschaffungskosten für ein Tier sind zumeist sehr unterschiedlich. Ein Pferd zum Beispiel ist sowohl in der Anschaffung, als auch in der Haltung nicht gerade günstig. Auch die Kosten für Schafe, welche man als Herdentiere nicht allein halten kann, sind bei tiergerechter Haltung nicht zu unterschätzen. Weide und Unterstellmöglichkeit befinden sich oftmals auf teurem Pachtgrund und auch die Pflege der Tiere hat seinen Preis.

Meerschweinchen und Kaninchen hingegen sind in der Anschaffung recht günstig und auch in der Haltung nicht zu anspruchsvoll.

Wer in pädagogischen Einrichtungen tiergestützt arbeiten möchte, sollte am besten auf Insekten zurückgreifen. Da es für Pädagogen zumeist sehr schwierig ist, die Kosten über den Arbeitgeber abdecken zu können, muss das zumeist vom eigenen Lohn bezahlt werden. Insekten sind zumeist sehr kostengünstig, benötigen auch in der Ferienzeit nicht viel Anspruch und sind dennoch sehr effektiv.



### 2.3.2 Aufwand rund ums Tier

Für ein Tier, welches in der tiergestützten Intervention eingesetzt wird, ist aber nicht nur die Haltung kostenaufwendig. Auch die Auswahl des Tieres kann manchmal zu einem Misserfolg führen. Denn ein fertiges „Therapietier“ ist weder käuflich erwerblich, noch lässt es sich auf den ersten Blick erkennen, ob das Tier wirklich für Therapiezwecke geeignet ist. Bei den meisten Tieren erkennt man erst während oder nach der Ausbildung, ob es auch wirklich die Anlagen dafür besitzt, um für die tiergestützte Arbeit herangezogen zu werden. Merkmale wie Toleranz, Stressresistenz, Selbstsicherheit, Kontaktfreudigkeit und Lenkbarkeit sollten unbedingt beim Tier vorhanden sein. Lässt sich ein Hund zum Beispiel nicht gerne streicheln und nimmt Leckerlis nicht aus der Hand, so ist dieses Tier eher ungeeignet für tiergestützte Einsätze.

Nach dem Erwerb des Tieres sollte man zuerst eine Bindung zum Tier aufbauen. Durch gegenseitiges Vertrauen fällt es später umso leichter mit dem Tier zu trainieren und es durch neue Situationen zu führen. Auch das Beobachten des Tieres und genaues Hinsehen auf Rituale, Vorlieben und Verhaltensweisen können schlüssig für den weiteren Werdegang sein. Daher ist es immer von Vorteil, über das Tier in seinem Gesamtwesen und über dessen Grundinstinkte und individuelle Bedürfnisse Bescheid zu wissen.

Das Training des Tiers sollte in der tiergestützten Intervention stets auf positiver Bestärkung beruhen. Ein Tier, das stets durch Ablehnung, Angst und Schmerz trainiert wird, kann schnell in die Position des Verteidigers oder des Fiehenden schlüpfen. Dies kann zu schlimmen Unfällen führen. Die Arbeit mit dem Tier und der Weg zum Therapiebegleittier ist ein oftmals nicht einfacher und gestaltet sich manchmal sehr holprig. Daher ist es wichtig für den Tierhalter, sehr viel Geduld und Ausdauer zu zeigen. Ist man nicht dazu bereit, sollte man auf diese Form der Arbeit mit dem Tier eher verzichten und ohne tiergestützten Einsatz seine Tätigkeit ausführen.

### 2.3.3 Allergien und Krankheiten

Vor allem in der heutigen Gesellschaft sind Allergien bei Menschen, vor allem bei Kindern und Jugendlichen, allgegenwärtig. Daher ist es unverzichtbar, vorab mit den Erziehungsberechtigten der Kinder abzuklären, ob Allergien bekannt sind und welche Notfallmaßnahmen man im Falle eines Allergieschockes treffen muss. Meistens reagieren Klienten, sollte eine Allergie vorhanden sein, nur auf eine oder zwei Tierarten und man kann diese in der Einheit umgehen. Das Problem bei Allergien ist allerdings, dass nicht alle Betroffenen auf Tierhaare reagieren, sondern auch einige auf Proteine. Somit sind Speichel, Schweiß oder Talg der Tiere, welche beim Putzen oder während der Einheit vom Tier auf den Menschen übertragen werden können, ebenfalls nicht ungefährlich. Es ist also möglich, dass der Klient eine allergische Reaktion zeigt,





auch wenn das Tier nicht in unmittelbarer Nähe ist. Durch aufgewirbeltes Fell, das in der Luft schwebt, oder Schweißrückstände auf Zubehör kann eine Allergiereaktion ausgelöst werden. Auch Krankheiten, die sowohl vom Menschen auf das Tier, aber auch vom Tier auf den Menschen übertragen werden können, sollten nicht außer Acht gelassen werden. Daher ist es immer wichtig, ein Erstgespräch mit den Klienten oder deren Erziehungsberechtigten oder Betreuern zu führen, sowie die Tiere regelmäßig untersuchen zu lassen.

#### **2.3.4 Das kranke oder alte Tier**

Ist das Tier jung und gesund, so gibt es keinerlei Probleme. Doch was tun, wenn es zu alt für die Arbeit ist oder eine langwierige Krankheit hat? Es ist ratsam, nicht nur ein Tier für die tiergestützte Arbeit zu besitzen. Vor allem bei einer plötzlich auftretenden Krankheit des Tieres kann es zu monatelangem Ausfall kommen. Dies ist weder für die Klientel noch für die Fachkraft selbst von Vorteil. Vor allem aber für Kinder ist es oftmals schwer verständlich, warum ihr geliebtes Tier nicht für sie bereits ist und jetzt nicht mit auf den Reitplatz, in die Klasse oder den Therapiebereich kann. Daher ist es immer gut, diese Thematik pädagogisch aufzuarbeiten und den Klienten ein Alternativprogramm anzubieten.

Bei alternden Tieren, welche in den Ruhestand geschickt werden, ist es immer gut, wenn sich die Klienten verabschieden dürfen. Zumeist ist dies ja kein Prozess, der sich von heute auf morgen entwickelt. Die richtige Vorbereitung auf das, was kommt, kann vielen Kummer ersparen. Bleibt das Tier in seiner Pension noch am Hof, sollte man auf jeden Fall die Möglichkeit des Besuches anbieten. Dies ist für die Fachkraft aber nicht immer einfach. Denn das Tier ist für die tiergestützte Arbeit nicht mehr einsatzfähig, verursacht aber dennoch Kosten, die abgedeckt werden müssen. Daher ist es ratsam, sich bereits im Voraus zu überlegen, was mit dem Tier geschieht, wenn es reif für den Ruhestand ist. Aufgrund tierethischer Aspekte ist es Voraussetzung für ein gesundes und zufriedenes Therapietier, dass dieses in einer Herde gehalten wird. Dies ist vor allem bei Nutztieren entscheidend für eine gute Zusammenarbeit mit den Tieren. Daher ist es ratsam, immer mehrere Tiere zu besitzen, welche als Therapietier eingesetzt werden können, um kranken oder alten Tieren eine Auszeit zu gönnen. Herdenhaltung ist somit kostspieliger, für das Wohlbefinden der Tiere jedoch unumgänglich.



## 2.4 Das Hausschaf (*Ovis gmelini aries*)

Um das Hausschaf in der tiergestützten Intervention einsetzen zu können, ist es unentbehrlich, die Bedürfnisse des Tieres zu kennen und wahrzunehmen. Dafür ist es wichtig, Kenntnisse über die Abstammung, die Domestikation und den Lebensraum des Schafes zu besitzen. Auf Grundlage dieser Gegebenheiten hat sich das Verhalten dieser Tierart entwickelt.

Um die Auswahl der geeigneten Schafrasse zu erleichtern, werden hier jene Rassen vorgestellt, welche dem österreichischen Zuchtprogramm entsprechen.

### 2.4.1 Abstammung

Das Säugetier Schaf stammt aus der Gruppe der Ziegenartigen ab. Es gehört zu der Ordnung der Paarhufer und zählt zu der Familie der Hornträger. Schafe gehören zu der Unterfamilie der Ziegenartigen. Das Schaf selbst stammt vom Mufflon ab. Weltweit gibt es mehr als zwanzig Arten, dabei zählen die Hausschafe, welche von den Wildschafen abstammen, zu den wohl meist bekanntesten.

### 2.4.2 Domestikation

Das Schaf zählt zu den wenigen Tieren, welches sich der Mensch als erstes zu Nutzen gemacht hat. Der Beweis dafür ist in der Bibel niedergeschrieben, in der Abel als Schafhirte angeführt wird. Während das Schaf zu Beginn der Aufschriften rein als Jagdtier galt, entwickelte es sich im Laufe der Zeit als Zuchttier und als Fleisch-, Fell- und Milchlieferant. Im alten Ägypten scheint das Schaf allerdings nicht in den Schriften auf, daher wird auch nicht angenommen, dass dieses dort vorkam. Erst in der Zeit der späteren ägyptischen Dynastien wurde das Schaf eingebürgert und wurde in Aufzeichnungen erwähnt.

Interessant hierbei ist aber, dass bereits Knochen von domestizierten Schafen aus der vorgeschichtlichen Zeit gefunden wurden. Daher machen es sich Wissenschaftler immer wieder zur Aufgabe, unsere Kulturrasse herzuleiten.

### 2.4.3 Vorkommen

Da das Schaf vom Mufflon abstammt und dieses vor allem in Europa und Asien beheimatet war und ist, nimmt man an, dass es auch von dort abstammt. Domestiziert wurden die Tiere wahrscheinlich im Orient, wobei sich hierbei die Meinungen spalten, da, laut Literatur, die Tiere unabhängig voneinander in unterschiedlichen Gegenden domestiziert wurden. Das domestizierte Schaf war zuerst hauptsächlich in Kleinasien beheimatet und kam erst später nach



Europa und Afrika. Wildschafe waren hauptsächlich auf der nördlichen Halbkugel heimisch. Früher galt das Tier als reiner Fleischlieferant. Erst später erkannte man den Wert der Wolle und deren Vielfältigkeit. Schafe gelten als eine der ältesten domestizierten Nutztierart. In der folgenden Abbildung (siehe Abbildung 1) kann man erkennen, wie der Schafbestand des Jahres 2018 von ca. eine Milliarde Schafen weltweit verteilt war. In Österreich wurde im Jahr 2017 ein Schafbestand von rund 401.000 Tieren gezählt (Schafe& Ziegen , 2019)

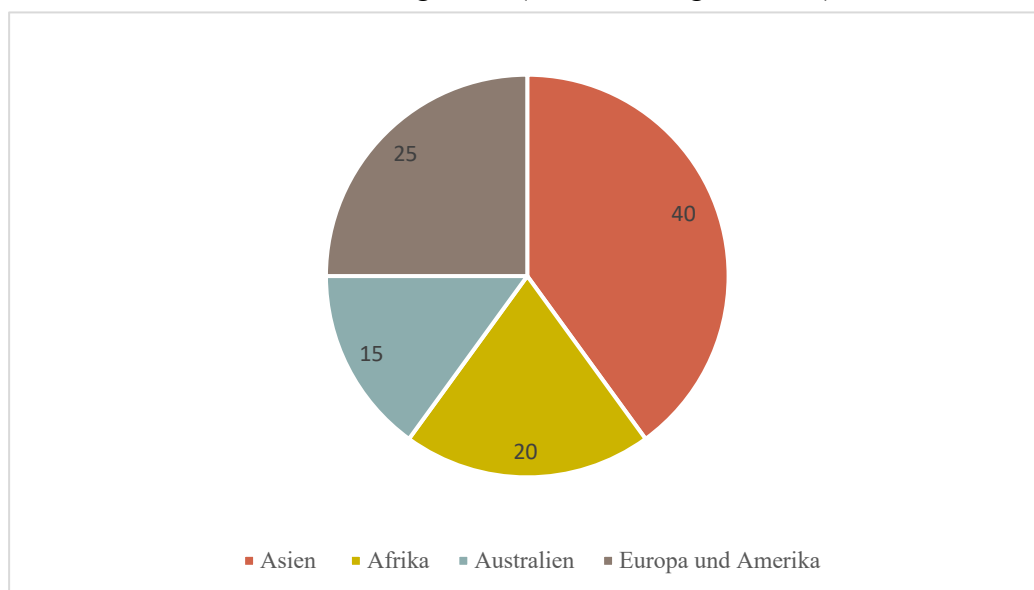


Abbildung 1: Verteilung des weltweiten Schafbestandes Quelle: (Wikipedia, 2018)

#### 2.4.4 Schafrassen in Österreich

Weltweit gibt es heute ca. 600 Schafrassen. Wobei aber viele sehr kleine Bestände haben und bereits vom Aussterben bedroht sind.

Die Rasse des Schafes kann Pflegeaufwand, Haltungsbedingungen und auch Charakter des Tieres beeinflussen. Während das Wildschaf, dessen Nachkommen noch heute im Balkangebiet auffindbar sind, sein Fell von selbst verliert und sehr scheu dem Menschen gegenüber ist, zählt das Merinoschaf zu einem der besten Wolllieferanten. Entscheidend bei der Anschaffung der Schafe ist vor allem der Umstand, wie die Tiere leben werden. Gibt es große Weideflächen oder eher kleine Koppeln? Haben die Tiere einen festen Unterstand, der verschließbar ist, oder leben sie in einem Offenstall? All dies ist ausschlaggebend für die Wahl der Rasse. Doch vor allem der Charakter soll maßgebend für die Wahl des Tieres sein, denn dieser ist in der tiergestützten Therapie das Um und Auf. Die hier angeführten Rassen sind hauptsächlich hornlose, da Rassen mit Hörnern in der tiergestützten Arbeit kaum brauchbar sind.



Allgemein kann man jedoch die Schafrassen folgendermaßen einteilen:

Landschafrassen,

Fleischschafrassen und

Milchschafrassen.

Diese Einteilung ergibt einen Richtwert über Lebensraum oder Hauptnutzung der Tiere. Dennoch haben die Tiere eine enorme Anpassungsfähigkeit und können sich in unterschiedlichsten Regionen zurechtfinden. Allgemein ist jedoch zu sagen, dass nicht immer die Rasse ein ausschlaggebendes Kriterium dafür ist, ob ein Tier einen gutmütigen Charakter zeigt oder nicht.

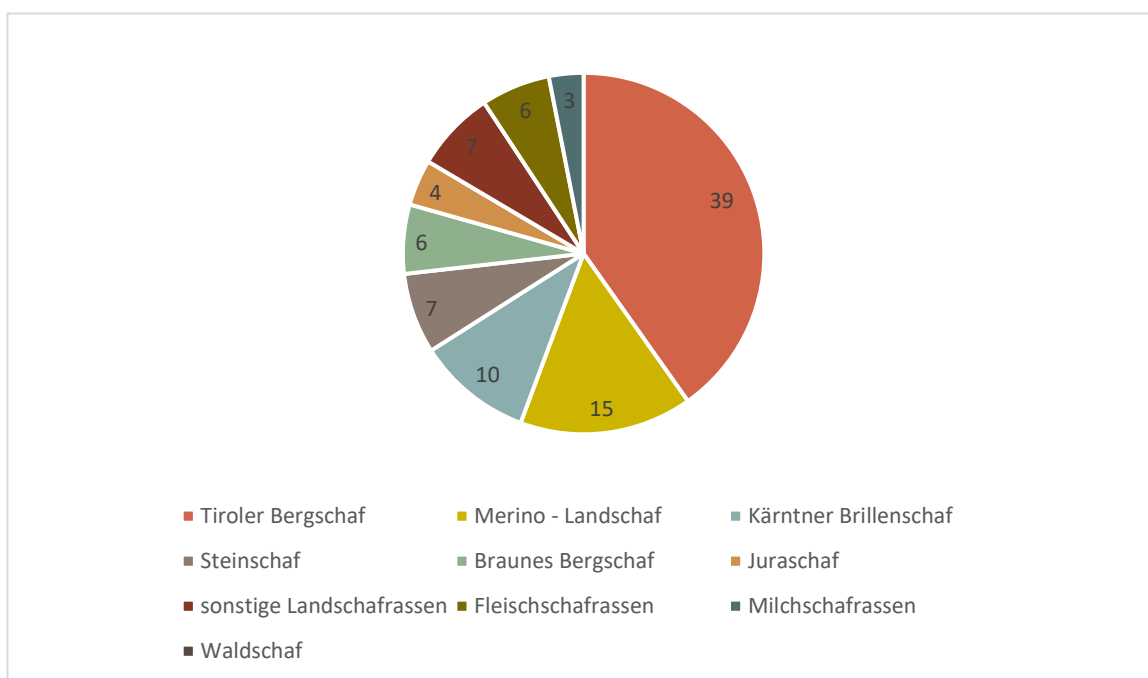


Abbildung 2: Schafrassen in Österreich, Stand 2009 Quelle: (Rund ums Schaf, 2018)

Im Diagramm (siehe Abbildung 2) gut erkennbar ist, dass in Österreich die Landschafrassen überwiegen. Hierbei ist das Tiroler Bergschaf an der Spitze, gefolgt vom Merino – Schaf. Milchschafrassen und Fleischschafrassen spielen in Österreich eine untergeordnete Rolle. Im folgenden Absatz werden vier Schafrassen vorgestellt, welche sich aufgrund unterschiedlichster Merkmale besonders gut für die tiergestützte Intervention eignen.

Merino – Schaf:

Das durchgehend weiße Tier besitzt hängende Ohren und hat seine Abstammung in Spanien. Es ist ausgestattet mit einer sehr feinen Wolle. Die Tiere sind nicht für feuchtes Klima geeignet



und daher in der Haltung nicht ganz so einfach. Man unterscheidet hierbei zwischen Merinolandschaf, Merinofleischschaf und Merinowollschaf.

**Weißes Bergschaf:**

Die weißen Bergschafe besitzen einen ramsnasigen Kopf. Es wurde aus einer Bergschaf rasse der Alpenländer gezüchtet. Die Tiere sind mittelgroß, weiß und haben lange, breite Hängeohren. Das Vlies besteht aus einer langen Schlichtwolle und ist, so wie der Name es bereits verrät, weiß.

**Juraschaf:**

Die mittelgroße Bergschaf rasse zeichnet sich durch eine schwarze und braune Wolle aus, wobei Kopf und Beine behaart sind. Es ist eine sehr fruchtbare Schaf rasse mit einem hohen Anteil an Mehrlingsgeburten und einem sehr guten Mutterinstinkt. Durch seinen kräftigen Körperbau ist es alptüchtig und gut geeignet zur Haltung auf Weiden.

**Zwartbles – Schaf**

Diese Rasse stammt aus den Niederlanden. Die Tiere sind recht groß und werden sehr zutraulich. Es ist eine sehr robuste Rasse und eignet sich für alle Haltungsformen. Achten sollte man bei diesen Tieren darauf, dass man genügend Futter zur Verfügung stellt, da diese Schaf rasse als Hochleistungsrasse gezüchtet ist. Das Fell ist durch eine markante weiße Blesse gezeichnet, das Tier besitzt weiße Fesseln sowie eine weiße Schwanzspitze, während der Rest zumeist schwarz gefärbt ist.

#### **2.4.5 Körperbau**

Da Schafe durch ihr dichtes Wollvlies üppig bedeckt sind, ist es zumeist sehr schwer den Körperbau auszumachen. Einzig allein der Kopf, bei glattköpfigen Rassen, und die Beine können beurteilt werden. Vor allem in der Zucht ist es daher oftmals sehr schwierig, Fehler des Körperbaus zu entdecken. Erst nach der Schur kann das Tier begutachtet und auf etwaige Fehlbildungen untersucht werden. Das Skelett des Schafes hat mit dem einer Ziege sehr viel gemeinsam. Es stellt das Gerüst der Tiere dar und ist daher ausschlaggebend, ob das Tier körperlich gesund ist oder nicht. Der Schädel wird von der Halswirbelsäule getragen, an welche die Rückenwirbel und schließlich die Schwanzwirbel anschließen.

Da Schafe in freier Wildbahn darauf angewiesen sind, schwerverdauliche Futterpflanzen zu fressen, sind Magen- und Verdauungstrakt wie bei allen kleinen Wiederkäuern in vier Mägen unterteilt. Von der Speiseröhre gelangt das Futter zum Schlund, welcher dieses dann zu den



drei Vormägen (Pansen, Netzmagen und Blättermagen) und schließlich zum Labmagen weiterleitet. Anschließend gelangen die Reste des bereits verdauten Futters in den Dünndarm und weiter zum Blinddarm und dem Dickdarm. Die Reste werden mit dem Kot ausgeschieden. Das Gebiss der Schafe ist mit 32 Zähnen ausgestattet. Die Abbildung 3 soll einen groben Überblick über den Körperbau eines Schafes bieten.

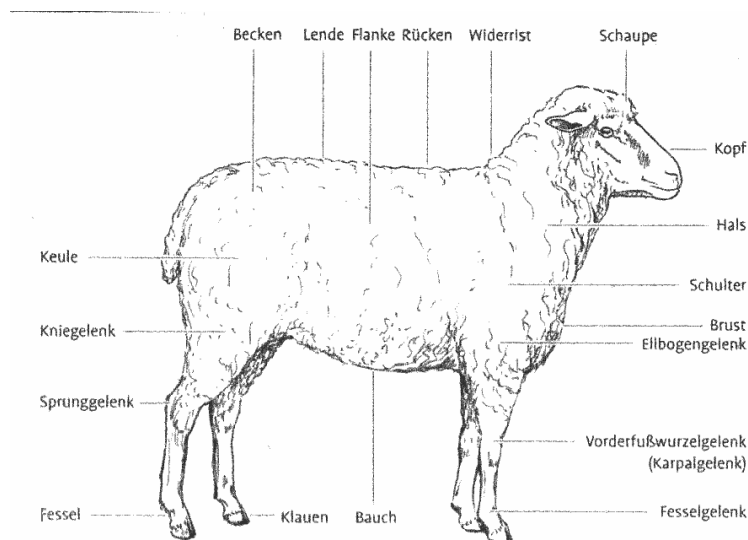


Abbildung 3: Körperaufbau eines Schafes (Das Alpine Steinschaf, 2019)

#### 2.4.6 Sinnesleistungen

Das Schaf gilt generell als schutzloser, vorsichtiger und aufmerksamer Wiederkäuer. Es ist sehr visuell orientiert und stark herdenbezogen. Dennoch verfügen die Tiere über eine ausgezeichnete Lernfähigkeit.

##### Gesichtssinne:

Der Gesichtsradius erstreckt sich über 270 Grad. Die Tiere haben ein sehr gutes peripheres Bewegungssehen und können somit kleinste Veränderungen in ihrer näheren Umwelt wahrnehmen. In der Dunkelheit sehen Schafe jedoch schlechter als wir Menschen, was die Angreifbarkeit der Herde während der Nacht erhöht. Unter Tag zählt der Gesichtssinn jedoch zu einem der wichtigsten Sinnesorgane, was die Feinderkennung von weitem möglich macht. Geschmacklich können die Tiere zwischen salzig, süß, sauer und bitter unterscheiden. Ein ausgeprägter Tastsinn, vor allem im Bereich der Lippen, erleichtert den Tieren die Nahrungsselektion.

Schafe hören höhere Frequenzen als wir Menschen und sind dadurch sehr lärmempfindlich.



Geruchssinn:

Dieser Sinn ist vor allem wichtig für die Nahrungsselektion. Durch Gerüche können Schafe zwischen giftigen und nichtgiftigen, sowie bitteren und genießbaren Pflanzen unterscheiden. Außerdem ist der Geruchssinn bedeutend für das Sozialverhalten der Tiere, auf welches in einem nachfolgenden Kapitel näher eingegangen wird. Durch vorzeitiges Erkennen von feindlichen Gerüchen, wie dem eines Wolfes zum Beispiel, können Gefahren vermieden werden.

#### 2.4.7 Ernährung

Schafe ernähren sich hauptsächlich von Gräsern und Kräutern. Doch eine Schafhaltung erfordert viel mehr als die Tiere einfach auf eine Wiese zu stellen und sie unbekümmert darauf losfressen zu lassen. Durch eine fehlerhafte Fütterung können Krankheiten entstehen, die sogar zum Tod führen könnten. Wichtig dabei ist die Einteilung und Qualität des Grün, Rau- und Kraftfutters sowie auch eine sorgfältige Planung bei Futterumstellungen.

Der Verdauungstrakt besteht wie bei anderen Wiederkäuern auch aus mehreren Mägen und Darmtrakten. „Im Pansen wird die Zellulose der Nahrung so verdaut, dass sie in verdauliche Nährstoffe umgewandelt werden kann, die dem Schaf erst dann zur Verfügung stehen.“ (Bungartz, 2013, S. 65). Die Tiere fressen zwischen sechs bis elf Stunden pro Tag. Anschließend wird das Futter für zwei bis fünf Stunden wiedergekaut. Dabei wird das Futter durch den Pansen und den Netzmagen zurück ins Maul befördert, um dort nochmals durchgekaut zu werden. Erst dann gelangt das zerkaute Futter in den Blättermagen und wird schließlich in den Labmagen transportiert, um abschließend in den Darm transportiert zu werden. Das Schaf benötigt demnach 8-10 Stunden täglich, um 480-720 Pansenbreiportionen mit 60-90 Kieferkaubewegungen pro Minute für einen weiteren Pansengärvorgang zum Abschlucken vorzubereiten. In 24 Stunden wird so etwa 500mal mit fast 30.000 Kauschlägen wiedergekaut. Die Speichelmenge, die für den Prozess des Wiederkäuens von dem Schaf pro Tag produziert wird, beträgt zwischen fünf und 14 Liter in 24 Stunden.

Der Pansen ist das wohl heikelste Organ eines Wiederkäuers. Um dessen Gleichgewicht nicht zu stören, sollte der Säuregrad möglichst konstant bleiben, da sich in diesem sonst Gas bilden kann, was sogar den Tod des Tieres bedeuten könnte. Bei Pansenstörungen ist es unabdingbar, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Vermieden kann dies durch eine rechtzeitige Zufütterung von Raufutter auf der Weide sein, damit sich die Schafe langsam an die Futterumstellung gewöhnen können, sowie durch ein stressfreies Aufstallen.

Zu einer guten Ernährung gehört nicht nur das richtige Futter, sondern auch gute Zähne sind Voraussetzung, um das Futter zerkleinern zu können. Bei älteren Tieren ist es oftmals der Fall,



dass diese trotz guter Fütterung langsam aber sicher immer dünner werden und schließlich an Hungertod sterben. Hier gilt es vorzeitig einzugreifen und das Tier zu erlösen. Durch abgenutzte Zähne ist es den Tieren nicht mehr möglich, das Futter adäquat zu zerkleinern und wiederzukauen. Durch das Füttern aus der Hand mit kleinen Portionen wie zum Beispiel Karottenstücken ist es dem Halter möglich, seine Tiere beim Fressen zu beobachten und eventuelle Veränderungen zu erkennen.

Schafe ernähren sich grundsätzlich von dem Gras, welches sie auf der Weide vorfinden. „Sowohl bei der Sommer- als auch bei der Winterfütterung ist zu beachten, dass die Tiere ausreichend mit Eiweiß, Mineralstoffen, Spurenelementen und Vitaminen versorgt werden. Je nach Situation sind unterschiedliche Arten der Zufütterung erforderlich.“ (Bungartz, 2013, S. 64)

Der Flüssigkeitsbedarf von Schafen ist von Rasse zu Rasse sehr unterschiedlich. Er kann zwischen eineinhalb und sechseinhalb Liter täglich betragen. Unterschiede dabei gibt es, wenn die Tiere auf der Weide sind oder im Stall stehen. Durch das frische Grünfutter bei einer Weidenhaltung wird ein großer Teil des Flüssigkeitsbedarfes abgedeckt. Trotzdem sollten die Tiere immer einen Zugang zu frischem und sauberem Wasser haben. Vor allem bei Stallhaltung ist es aber wichtig, dass die Tiere immer Zugang zu frischem Wasser haben. Durch das zugefütterte Raufutter, welches sich im Magen ausdehnen muss, brauchen die Tiere mehr Wasser als sonst, um das Futter verarbeiten zu können. Ist daher die Bereitstellung von ausreichend Flüssigkeit nicht der Fall, könnte es fatale Auswirkungen auf den Verdauungsapparat geben.

Durch Salzlecksteine und auch Mineralleckschalen kann der Bedarf an Spurenelementen sichergestellt werden. Wichtig dabei ist die stete Erreichbarkeit dieser Angebote für die Tiere und das täglich Befreien von Schmutz, wie Heu, Stroh und eventuell auch Kot.

In den letzten Absätzen wurde bereits des Öfteren von Sommer- und Winterfütterung gesprochen. Hier möchte ich nun kurz den konkreten Unterschied der Fütterungsarten erläutern.

#### Sommerfütterung:

Schafe stehen fast immer während der Sommermonate auf einer Weide. Dort ist es den Tieren unter optimalen Bedingungen möglich, ihren Bedarf an Nahrung zu stillen. Zu beachten ist aber, dass die Tiere regelmäßig die Weidefläche wechseln, damit ein Wurmbefall verhindert wird. Außerdem muss für ausreichend Wasserbereitstellung gesorgt sein.

#### Winterfütterung:

Im Winter ist es wichtig darauf zu achten, dass die Tiere nicht zu wenig Futter zu sich nehmen. Da aufgrund der Witterung das frische Grünfutter wegfällt, ist es wichtig, den Tieren ausreichend Heu sowie auch Kraftfutter zur Verfügung zu stellen. Ideal dafür ist eine zusätzliche Heu





raufe, die stets frisch befüllt ist. Je nach Größe der Herde ist es wichtig, genügend Futterplätze bereitzustellen. Um zu überprüfen, ob die Tiere genügend Futter aufnehmen, ist es wichtig, ihre Körper abzutasten, denn der Schein kann oftmals trügen und die Tiere sehen durch ihr Wollkleid dicker aus als sie tatsächlich sind. Dies kann vor allem bei tragenden Schafen verheerend sein. Da die Lämmer zumeist im frühen Frühjahr geboren werden, sind die Mütter im Winter hochtragend und man erkennt somit nicht gleich, ob sie ausreichend fressen oder nur aufgrund ihrer Trächtigkeit wohlgenährt aussehen. Auch im Winter ist die Bereitstellung von Trinkwasser unumgänglich. Dabei muss darauf geachtet werden, dass das Trinkwasser nicht einfriert.

#### **2.4.8 Sozialverhalten**

Schafe besitzen einen sehr stark ausgeprägten Herdentrieb. Sobald eine Herde jedoch zu groß ist, bilden sich Untergruppen. Unter dem Begriff „Herde“ versteht man einen einheitlich koordinierten Verband von Tieren gleicher Art. In jeder Herde gibt es ein Leittier, das die restlichen Mitglieder der Gruppe zu Wasserstellen, Futter- und Schlafplätzen führt, sowie bei Flucht anführend ist und die Gruppe leitet. Das Leittier ist nicht gleich das ranghöchste Tier in der Herde. Durch eine wechselnde Struktur der Schafherde, welche durch die Jahreszeiten beeinflusst wird, können sich auch die Leittiere verändern. Zumeist teilt sich die Herde aber in Mutterfamilienherden (matrilinear) und Bockgruppen. Durch eine klare Rangordnung gibt es innerhalb der Herde kaum Auseinandersetzungen, wenn doch, entstehen diese aber meist nur unter Böcken und vor allem während der Paarungszeit. Durch den stark ausgeprägten Herdentrieb zeigen die Tiere ein synchronisiertes Verhalten, was vor allem auf einer Weide sehr gut zu beobachten ist. Wenn ein Tier frisst, beginnen alle zu fressen und wenn sich ein Teil der Herde bewegt, beginnen alle Tiere mitzuwandern. Bemerkenswert dabei ist allerdings, dass die Tiere eine sehr stark ausgeprägte Individualdistanz haben und somit auch kaum soziale Körperpflege wie gegenseitiges Putzen zeigen. Im Gegensatz dazu ist die Mutter – Kind – Bindung zwischen Schaf und Lamm sehr innig. Durch die Geruchsaufnahme direkt nach der Geburt ist es dem Muttertier möglich, sein Lamm innerhalb einer großen Herde zu erkennen.

#### **2.4.9 Ruheverhalten**

Die Hauptruhezeit der Schafe ist während der Nacht. Da die Tiere, wie bereits oben angeführt, in der Dunkelheit sehr schlecht sehen, nutzen sie diese Zeit zum Ruhen. Diese Phase kann im Stall und auch im Freien erfolgen. Ist die Herde nachts auf einer Weide, ist diese, in der domestizierten Form, auf einen Schäfer oder Herdenschutzhund angewiesen, um vor Fressfeinden geschützt zu sein. Die Dauer der Ruhezeiten ist auch von den Jahreszeiten abhängig. So nimmt das Schaf im Sommer längere Zeit für Schlaf und Wiederkauen in Anspruch als im Winter.



In Ställen, in welchen die Tiere mehr als einmal besucht werden, ist es wichtig, die Ruhezeiten der Tiere zu kennen und diese auch zu berücksichtigen. Wichtig dabei ist zu beobachten, ob sich die Tiere auch während ihrer Ruhezeiten an Beobachter gewöhnen können.

#### **2.4.10 Fortpflanzung**

Ist der Deckakt geplant, wird dieser meist so vollzogen, dass die Lämmer zwischen den Monaten Februar und März auf die Welt kommen. Dadurch ist es möglich, dass die Jungtiere nach dem Absäugen die besten Futterverhältnisse vorfinden. Die Brunft hält beim Schaf nur eineinhalb Tage an, kommt aber bei Misserfolg der Deckung nach zwei bis drei Wochen wieder. Hat das Schaf aufgenommen, so ist es in der Regel für eine Dauer von 140 – 160 Tagen trächtig. Während dieser Zeit ist es wichtig, das Muttertier nicht zu viel zu fordern und keine anstrengenden Weidegänge zuzulassen. Auch die Futtermenge sollte erhöht werden. Zu beachten ist auch, dass die trächtigen Tiere im Stall genügend Platz haben und sich somit vor Tritten oder Rangeleien schützen können.

Ist das Lamm fertig gereift, wird durch Hormone so wie beim Menschen die Geburt eingeleitet. Diese erfolgt beim Schaf zumeist reibungslos und erfordert kein Eingreifen eines Außenstehenden. Das Schaf liegt während der Geburt und presst das Lamm durch Wehen aus dem Geburtskanal. Sobald das Lamm vollständig aus dem Mutterleib heraus ist, erhebt sich das Muttertier und durchtrennt dadurch die Nabelschnur. Nach ca. einer halben Stunde sollte das Lamm stehen und eine weitere halbe Stunde danach saugen. Wichtig dabei ist, dass sich das Muttertier während und auch nach der Geburt zurückziehen kann und sich nicht gestört fühlt.

#### **2.4.11 Ausdrucksverhalten**

Obwohl Schafe als eher ausdrucksarm gelten, sind sie für die tiergestützte Intervention gut einsetzbar. Durch ihr reichhaltiges Repertoire an unterschiedlichen Verhaltensweisen ist es für den Menschen relativ einfach möglich, diese zu deuten und dementsprechend zu reagieren. Dies bezieht sich nicht auf Gesichtszüge, sondern auf den Ausdruck des gesamten Körpers. So kann man Angst zum Beispiel durch Drohstampfen mit den Vorderextremitäten, erhöhtes Kot- und Harnabsetzen, Zittern, Blöken und Zusammendrängen wahrnehmen. Zu empfehlen ist dabei immer, die Tiere so oft wie möglich zu beobachten und deren Bewegungen wahrzunehmen, um schlussfolgernd eine entsprechende Deutung vornehmen zu können.

#### **2.4.12 Körperpflege**

Die Körperpflege der Tiere erfolgt selbstständig. Durch kräftiges Schütteln, das Beknabbern vom Vlies oder Kratzen mit Hörnern, wenn vorhanden, oder mit Hilfe der Hinterläufe können



sich Schafe selbstständig ihr Wollkleid sauber halten. Allerdings ist es bei einigen Rassen notwendig, diese einmal bis zweimal pro Jahr zu scheren. Voraussetzung dafür ist jedoch die Tiere einzufangen und hinzusetzen. Je zahmer die Schafe sind, desto weniger Stress löst diese Prozedur bei den Tieren aus und auch für den Menschen ist es dadurch einfacher, sich den Tieren zu nähern und sie zu scheren. Bei einer kleineren Herde empfiehlt es sich, die Tiere vorher in den Stall zu treiben, um dadurch einen größeren Tumult zu vermeiden. Ist die Herde größer, dann sollte man immer vier bis fünf Tiere separieren und zumindest Blickkontakt zu der restlichen Herde herstellen. Schafe fallen durch das Hinsetzen in eine sogenannte Verhaltensstarre. Dadurch ist es einfacher, die Tiere zu begutachten und notwendige medizinische oder pflegetechnische Arbeiten vorzunehmen. Durch diese Verhaltensstarre ist es den Tieren nicht möglich, sich zu bewegen. Gefährlich wird dieses Verhaltensmuster jedoch dann, wenn die Tiere auf der Weide auf den Rücken fallen und von selbst nicht mehr aufstehen können. Dies geschieht vor allem in jenen Fällen, wenn die Tiere kurz vor der Schur ein sehr dichtes Wollkleid haben. Wird das Tier nicht rechtzeitig umgedreht, so kommt es innerhalb von 24 Stunden zu einem Kreislaufstillstand. Daher ist es immer ratsam, die Tiere ein- bis zweimal am Tag auf der Weide zu besuchen und deren Zustand zu begutachten.

Die meisten Schafrassen müssen im Frühling geschoren werden. Dies ist unumgänglich, da die Tiere an heißen Sommertagen einen Hitzestau unter ihrem Wollkleid erleiden und daran auch verenden können. Der geeignetste Monat für die Schur ist der Mai. Da die Tiere sehr witterungsempfindlich sind, ist es nicht ratsam, sie zu früh zu scheren, um eine Unterkühlung bei noch möglichem Nachtfrost zu verhindern. Mit Hilfe einer elektrischen Schermaschine oder einer Handschere kann das Vlies der Tiere gekürzt werden. Es ist unbedingt ratsam, für die ersten Schurgänge einen Fachmann zu Rate zu ziehen. Wichtig bei der Schur ist, dass man gut Acht gibt auf Zitzen, Achselfalten und Geschlechtsteile.

Da Schafe Paarhufer sind, ist es erforderlich, zweimal bis viermal im Jahr die Klauen zu schneiden. Auch dafür ist es für einen Anfänger in der Schafhaltung empfehlenswert, sich einen Experten heranzuziehen. Als Werkzeug sollte man für die Klauenpflege stets eine Klauenschere und ein -messer sowie einen Desinfektionsspray parat haben.

#### 2.4.13 Haltung

„Wenn Schafe im allgemeinen auch bescheidene Ansprüche an einen Stall stellen und darin genügsamer sind als die Ziege, so ist es dennoch zweckgemäß, wenn er den Anforderungen moderner Tierhaltung entspricht.“ (Bungartz, 2013, S. 55)

Die Schafhaltung ist zumeist schwieriger als sich einige vorstellen. Nicht nur, dass die Tiere auf Nässe sehr empfindlich reagieren, so ist auch eine reine Weidenhaltung im Winter nicht zu empfehlen. Die Tiere können aber in einem Offenstall oder in einer Stall – Weidenhaltung -



Kombination gehalten werden. Wichtig dabei ist immer, dass die Tiere ausreichend Platz haben, sowohl auf der Grünfläche, als auch im Trockenen, um ihre Ruhezeiten stressfrei einhalten zu können. Im Stall sollte man immer zwei Quadratmeter pro Tier berechnen und pro Tier sollte immer ein Fressplatz vorgesehen sein. Bei behornen Tieren ist es ratsam, noch mehr Platz pro Tier zu berechnen.

Vor allem auf den Stall sollte besonderes Augenmerk gelegt werden. Da die Tiere immer wieder einen Ort brauchen, um ihre Klauen trocken zu können, um der sogenannten Moderhinke zu entgehen, sollte der Unterschlupf wasserdicht sein. Im Stall sollte immer eine Luftzirkulation herrschen und er sollte am besten mit Fenstern ausgestattet sein, um natürlichen Lichteinfall zu gewähren.

Die Liegeplätze sollten mit einer dicken Strohschicht ausgebettet werden. Die Temperatur im Stall sollte immer zwischen null bis 15 Grad Celsius betragen, nach der Schur am besten zehn Grad Celsius. Wenn die Tiere vom Stall nicht direkt auf die Weide gelangen können, ist es wichtig, diese im Sommer mit Schattenplätzen auszustatten, um einen Hitzestau zu verhindern. Ratsam ist es, wenn man sich eine kleine Herde halten möchte, fünf weibliche Tiere, die sich von klein auf kennen, zu halten.

Seit 1.1. 2015 gibt es ein einheitliches Bundestierschutzgesetz, das die Anbindehaltung für Schafe in Österreich verbietet. Die Mindestgröße des Stalles ist mit 0,8 Quadratmeter pro Tier vorgeschrieben und die Tiere müssen mindestens einmal pro Jahr geschoren werden. Erlaubte Eingriffe sind das Kupieren des Schwanzes unter gewissen Voraussetzungen und nur vom Tierarzt durchgeführt, sowie das Kastrieren der Tiere.

#### 2.4.14 Erkrankungen

Durch gutes Beobachten der Tiere erkennt der Halter sofort, wenn sich ein Tier anders benimmt. Diese Verhaltensänderungen sind zumeist die ersten Anzeichen einer Erkrankung. Auch Durchfall ist ein Hinweis auf eine ernstzunehmende Krankheit des Tieres. Gesunde Tiere haben eine Körpertemperatur von 38,5°- 40,0° und verfügen über 70 – 80 Pulsschläge pro Minute. Da die Tiere auch Seuchen verbreiten können, gibt es fünf Krankheiten, die meldepflichtig sind:

- Scrapie
- Maul- und Klauenseuche
- Blauzungenkrankheit
- Maedi – Visna – Virus
- Listeriose

Scrapie ist so ähnlich wie BSE bei Rindern. Daher müssen die Tiere bei Export- oder Importtransporten immer von einem Amtstierarzt untersucht werden. Bei der Maul- und Klauenseuche



ist es sehr wahrscheinlich, dass erwachsene Schafe eine Behandlung überleben. Es kann aber auch vorkommen, dass der Amtstierarzt eine Schlachtung des gesamten Bestandes verordnet, um einen Seuchenausbruch zu verhindern. Das Maedi – Visna Virus in eine chronische Lungenerkrankung. Listeriose ist in den meisten Fällen tödlich und äußert sich durch häufiges Wetzeln oder teilnahmsloses Herumstehen der Tiere.

Im anschließenden Absatz werden die häufigsten Krankheiten bei Schafen kurz erläutert und deren Behandlung beschrieben.

#### Moderhinke

Schafe, welche an einer Moderhinke erkrankt sind, lahmen und liegen meist sogar beim Fressen auf den Karpalgelenken. Diese Erkrankung ist ansteckend und betrifft die Klauen. Vergleichbar ist diese Krankheit mit der Hufrehe bei Pferden. Ein stetiger feuchter Untergrund begünstigt diese bakterielle Infektion der Klauen.

Sollte ein Tier an der Moderhinke erkrankt sein, ist es wichtig, die befallene Stelle mit Hilfe eines Klauenmessers sorgfältig auszuschneiden und anschließend mit einem antibiotikumhaltigen Spray (Blauspray) zu behandeln.

#### Parasitenbefall

Grundsätzlich ist zu sagen, dass bei einer Schafhaltung der Stall regelmäßig gesäubert und auch desinfiziert werden muss. Dadurch kann sowohl dem Befall von Außenparasiten, als auch von Innenparasiten - wie Lungenwürmer und Bandwürmer - vorgebeugt werden. Eine regelmäßige Wurmkur sowie das Untersuchen des Kotes der Tiere ist ebenfalls ratsam.

#### Pansenstörungen

Wie bereits im Kapitel 3.2.7. erläutert kommt es bei Schafen öfters zu Pansenstörungen durch falsche Fütterung. Verursacher solcher Störungen des Pansens kann Futterumstellung und der damit verbundene Stress sein. Vor allem im Winter, wenn die Tiere in den Stall kommen, ist es wichtig, sie mehrmals täglich zu beobachten und den Gesundheitszustand zu begutachten. Erste Anzeichen für eine Pansenstörung kann das Verlieren des Wollkleides sein, da die Futterumstellung von frischem Grünfutter zu Raufutter den Stoffwechsel beeinflussen kann. Diese Stoffwechselstörung führt zum Bruch der Wollfaser in der Haarwurzel. Es kann bis zu vier Wochen dauern, bis die gebrochenen Stellen herausgewachsen sind und sich die Haarwurzel regeneriert. Dabei verliert das Schaf die Wolle und wird kahl.



Wichtig dabei ist, den Bauchraum des Tieres zu ertasten und zu fühlen, ob es wellenförmige Bewegungen im Bereich des Pansens gibt. Durch die Verabreichung eines Pansenstimulanzmittels kann man die Tiere zum Wiederkäuen anregen. Beginnt das Tier nicht, relativ rasch wiederzukauen oder aufzurülpfen, sollte man auf jeden Fall einen Tierarzt zu Rate ziehen.



### **3 Konzept zur praktischen Anwendung**

Für Hunde, Katzen und Pferde kann man in jeglicher Bibliothek ein breit gefächertes Spektrum an Literatur auffinden. Auch über tiergestützte Therapie mit den soeben genannten Tierarten sind mehr als genug Fachartikel, Bücher und Zeitschriften vorhanden. Allerdings hat sich gezeigt, dass nicht nur die herkömmlichen Tierarten geeignete Tiere für eine tiergestützte Einheit sind. Nutztierarten wie Schafe können neue Formen der tiergestützten Therapie schaffen und dem Klienten neue Herangehensweisen und Lösungsvorschläge aufzeigen. Im folgenden Absatz werden die Grundlagen der tiergestützten Intervention erklärt. Darauf beruht das Konzept. Anschließend werden zwei Einsatzmöglichkeiten von Schafen erläutert, um somit eine Anregung für die Praxis zu bieten. Einige Dinge wurden selbst am Schaf erprobt, wie zum Beispiel das Clickertraining oder Agility. Da die Schafe, mit welchen diese Übungen durchgeführt wurden, bereits sehr viel Vertrauen zum Menschen aufgebaut und Erfahrungen mit den Übungen hatten, war es ein Leichtes, dies an ihnen auszuprobieren.

#### **3.1 Beziehung zwischen Mensch und Tier**

Die Beziehung zwischen Mensch und Tier basiert auf einer tausende Jahre andauernden Entwicklungsgeschichte. Anfangs standen sich Mensch und Tier als Jäger und Gejagter gegenüber. Ohne Tiere und deren Fleisch würde die Menschheit heute nicht existieren. Mit Eintritt der Sesshaftigkeit des Menschen wurden die ersten Tiere in Gehegen gehalten und gezüchtet. Die grundlegende Beziehung zwischen Mensch und Tier entstand. Schon damals war die Begeisterung für Tiere beim Menschen vorhanden, was sich in zahlreichen Höhlenmalereien, Abbildungen und Schnitzereien erkennen lässt. Circa 200 Jahre vor Christi Geburt erkannte man, dass Rind und Pferd zu mehr als Fleischlieferanten dienen könnten. Sie wurden als Zugtiere in der Landwirtschaft eingesetzt. Somit erhöhte das Pferd auch die Mobilität der Menschen. Tiere waren in der Gesellschaft von Menschen fortan nicht mehr wegzudenken. Die intensive Beziehung und der damit verbundene Stellenwert des Tieres werden auch bei Betrachtungen von Kunstwerken der damaligen Zeit deutlich. In fast jeder Kultur gab es Abbildungen von Tieren jeglicher Art. Auch in der Literatur sind Tiere ein stetig wiederkehrender Inhalt.

Tiere bieten den Menschen Natur- und Realitätserlebnisse. Durch den direkten Kontakt mit einem Lebewesen, das nicht derselben Spezies entspricht, durch die Bewegung, den Geruch und die Körperwärme erfährt der Mensch ein reales Dasein. Das Tier ist nicht berechenbar und zeigt Reaktion und Widerstand, was dem Menschen das Gefühl von Kommunikation mit einem anderen Wesen vermittelt. Der Kontakt zum Tier ermöglicht dem Menschen die Flucht aus der digitalen und technischen Umwelt. Hier kann der Mensch so sein, wie er ist und er wird wertfrei



von seinem Gegenüber angenommen. Viele Menschen fühlen sich in Gegenwart ihrer Haustiere wohl, kümmern sich um sie und behandeln sie wie Familienmitglieder. Tiere sind somit fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens. Es ist keine Seltenheit mehr, dass Tiere zum Geburtstag oder zu Weihnachten Geschenke erhalten und ein großes Fest gefeiert wird. Für jegliche Tierarten gibt es massenweise Zubehör und der Markt für Tiernahrung und Tierartikel boomt. Der Mensch zieht sich ident mit seinem Hund an oder kauft dem Pferd dieselbe farbige Satteldecke wie die eigene Reithose aufweist. Man beginnt sich mit dem Tier zu identifizieren. Stirbt ein geliebtes Haustier, also ein Lebenspartner, so wird es immer häufiger auf einem Tierfriedhof bestattet. Ein relativ neuer Wirtschaftsfaktor, der nicht zu verachten ist, tat sich somit im Laufe der letzten Jahre auf dem Haustiersektor auf.

Haustiere aber auch gut sozialisierte Nutztiere sind sehr gesellige Lebewesen mit einer sozialen Struktur ein einem festen Verhalten von Dominanz und Unterordnung innerhalb der Sippe. Dieses Verhalten erlaubt es dem Menschen, sich das körperlich unterlegene Tier untertan zu machen. So eignet sich das Tier nicht nur zum Austausch von Zärtlichkeiten, sondern lässt auch Raum für Unterwerfung und verleiht das Gefühl von Macht. Tiere ordnen sich dem Menschen zumeist widerstandslos unter. Zwar wären die meisten von ihnen in der Lage, sich körperlich gegen den Menschen zu wehren, dennoch ertragen sie schon seit tausenden von Jahren den Umgang und manchmal auch all das Leid, das ihnen durch Menschen widerfährt. Sei es durch Einfühlungsvermögen, den Einsatz von Verstand oder durch Gewalteinwirkung – das Bezwingen der Tiere gibt dem Menschen ein neues Selbstverständnis. Andererseits ist die Kommunikation zwischen Mensch und Tier nicht nur von Äußerlichkeiten oder sozialen Faktoren beeinflusst. Das Tier akzeptiert den Menschen mit all seinen Lasten und Gefühlen und trägt ihn immer wieder durchs Leben. Es ist der neutrale Partner, der weder lügt noch enttäuscht oder gar freiwillig verlässt. Tiere überlegen nicht erst, was in einer bestimmten Situation für sie am besten wäre, sondern sie handeln nach Instinkt und Intuition. Dieses Verhalten ist für den Menschen schon seit Jahrtausenden faszinierend und bildet den Grundstein der Mensch - Tier - Beziehung. Das Tier bietet Handlungsanlass für den Menschen, denn dieser muss sich durch die Interaktion mit dem Tier seiner Welt stellen und aktiv zuwenden.

Der Mensch nimmt die Beschäftigung mit dem Tier als sinnvoll und selbstverständlich wahr. Das Tier bringt den Sinn des Lebens zurück und ist aus der Gesellschaft der Menschen nicht mehr wegzudenken.





## 3.2 Grundmethoden der tiergestützten Intervention

Erste systematische, wissenschaftliche Untersuchungen über den positiven Effekt von Tieren für den Menschen wurden im Jahre 1961 angestellt. Das Hauptaugenmerk dabei lag auf physischen, psychischen und sozialen Veränderungen des Menschen beim Kontakt mit dem Tier. Die therapeutische Wirkung von Tieren wurde vom amerikanischen Kinderpsychotherapeuten Boris LEVINSON eher zufällig entdeckt:

„Der Therapeut hatte schon längere Zeit mit einem sozial- und sprachgestörten Jungen gearbeitet. Eines Tages hatte er seinen Hund Jingles in der Praxis, und an diesem Tag kam der Junge relativ früh zu seiner Therapie. Und LEVINSON, der noch am Schreibtisch beschäftigt war, hörte voller Überraschung, wie der üblicherweise zurückhaltende und schweigsame Junge im Vorzimmer flüssig und spontan mit Jingles sprach. LEVINSON erkannte, dass der Hund ein „sozialer Katalysator“ war, der den sozialen und verbalen Kontakt des Klienten zu einem immer größer werdenden Kreis von Menschen ermöglichte“ (Otterstedt, 2007, S. 82)

Anhand dieses und vieler weiterer Beispiele kann man gut erkennen, wie tiergestützte Intervention funktioniert. Die Tiere sind kein Mittel zum Zweck, sondern viel eher Kommunikationsanreger, Vertrauter, Vermittler zwischen Fachkraft und Klient sowie Indikator von Kompetenzerweiterungen.

Der Kontakt zwischen Mensch und Tier kann auf drei unterschiedlichen Arten hergestellt werden. Diese wären der freie Kontakt, der gelenkte Kontakt und der ritualisierte Kontakt. Die Kontaktaufnahme zwischen Klient und Tier ist entscheidend für jegliche weitere Planung und Durchführung der tiergestützten Einheit.

### 3.2.1 Der freie Kontakt

Beim freien Kontakt erfolgt die Kontaktaufnahme ohne das Einmischen einer Fachkraft. Weder Tier noch Klient werden gelenkt. Vielmehr kann der Klient selbst entscheiden, ob und wie er Kontakt zu dem Tier aufnimmt. Jedoch gibt es Dinge, welche die Fachkraft bei dieser Form des Kontaktes beachten muss. Am wichtigsten ist, dass die geschulte Person jederzeit in die Situation eingreifen kann. Dies ist dann der Fall, wenn sich das Tier oder der Klient in Gefahr befinden. Wichtig bei dieser freien Kontaktaufnahme ist, dass die Fachkraft den Klienten genau beobachtet. Welchen Schritt wird er als nächstes machen? Möchte er das Tier berühren oder nur beobachten? Durch Evaluierung dieser Beobachtung ist es der Fachkraft möglich, weitere Schritte und Vorgehensweisen zu planen und die Einheit danach auszulegen. Auch für das Tier ist diese Form des Kontaktes von Vorteil. Durch den Freiraum ist es möglich, dass sich das Tier jederzeit zurückziehen kann, sollte der Klient zu übergriffig sein.



### 3.2.2 Der gelenkte Kontakt

Der gelenkte Kontakt basiert darauf, dass die Situation absichtlich und geplant von der Fachkraft konstruiert wird. Dabei ist es der geschulten Person möglich, dass bestimmte Ziele erreicht werden. Diese „erzwungene“ Situation erfordert von der Fachkraft genaues Hinsehen und wenn nötig Veränderungen. Bei etwaigen spontan auftretenden Stimmungsänderungen muss sofort gehandelt werden, um entstandene Spannungen aufzulösen.

### 3.2.3 Der ritualisierte Kontakt

Der ritualisierte Kontakt ist wohl die Art der am häufigsten verwendeten Kontaktaufnahme im tiergestützten Setting. Darunter versteht man das konstante und gleichbleibende Ritual der Kontaktaufnahme zwischen Tier und Klient. Dies ist vor allem für Kinder oftmals sehr wichtig, um ihnen das Gefühl von Konstanz und Sicherheit zu vermitteln. Durch die immer wieder kehrenden Handlungsabläufe ist es dem Klienten möglich, selbstständig zu agieren und somit auch Selbstvertrauen aufzubauen. Des Weiteren dient das als ein guter Einstieg in eine tiergestützte Einheit.

## 3.3 Kommunikation zwischen Mensch und Tier

Bereits im Jahr 1969 unterschied WATZLAWIK die zwei Begriffe der Kommunikation: die digitale Kommunikation und die analoge Kommunikation und legte deren Verhältnis zueinander fest. Er erkannte, dass die analoge Kommunikation im zwischenmenschlichen Kontakt überwiegt.

Mit der digitalen Kommunikation, also der Sprache, kann sich der Mensch verständigen, Wissen wiedergeben und vermitteln, sowie Informationen austauschen. Währenddessen dient die analoge Kommunikation, also die Körpersprache wie Mimik, Gestik, Modulation der Stimme oder Berührungen als zwischenmenschliche Kontaktaufnahme. Die analoge Kommunikation dient der Menschheit als Ausdrucksmittel der eigenen Emotionen. Diese bildet somit die Grundlage für jegliche Arten der Beziehung zwischen Menschen.

Beobachtet man Menschen, die miteinander kommunizieren, so wird man erkennen, dass die Körpersprache heutzutage rapide abgenommen hat. Durch die Digitalisierung verlernt der Mensch immer mehr, seinen Körper als Ausdrucksmittel einzusetzen und versucht oftmals, seine Empfindungen nur durch Sprache auszudrücken und so mit seinen Mitmenschen zu kommunizieren.

Dies stellt aber im Mensch - Tier - Kontakt eine große Problematik dar. Denn legt man die zwei Formen der Kommunikation auf Tiere um, so erkennt man, dass die digitale Kommunikation



zwar artenspezifisch schon geschieht, aber selbst hier nur sehr gering ausfällt. Analoge Kommunikation hingegen hat einen bedeutenden Stellenwert.

Tiere haben gelernt, sich an den Menschen anzupassen und durch Laute auf sich aufmerksam zu machen, obwohl, wie schon erwähnt, die hauptsächliche Kommunikation untereinander zumeist auf analoger Kommunikation basiert. Im Kontakt zwischen Mensch und Tier ist nun etwas Besonderes geschehen. Tier und Mensch haben gelernt, sich aneinander anzupassen. So besteht die Mitteilung des Menschen zumeist aus digitaler Kommunikation, während das Tier analog antwortet. Ein Beispiel dafür ist der Hund. Gibt man dem Hund den Befehl „Sitz!“ und er bleibt aber stehen, so signalisiert er damit, dass er nicht sitzen möchte. Streichelt man den Hund und spricht mit ihm und er wendet sich ab, so zeigt das Tier dem Menschen, dass es ihm zu viel ist.

„Die Fähigkeit, erfolgreich miteinander zu kommunizieren, bildet einen sehr wichtigen Faktor des menschlichen Lebens. Wir sind soziale Lebewesen, die Kommunikation intensiv nutzen. Tiere werden durch ihre Fähigkeit, mit Menschen kommunizieren zu können, als echte »Partner« empfunden. Ein Teil ihrer Wirkung als Begleiter bei verschiedenen Therapien lässt sich darauf zurückführen, dass soziale Interaktionen mit ihnen möglich sind, und dass sie auf unser Agieren spontan reagieren, uns relevantes Feedback geben. So kommt Dialog zustande.“ (Bielenberg, 2006)

### **3.4 Das Nutztier Schaf in der tiergestützten Intervention**

„Tiere sind unsere Mitgeschöpfe. Sie alle haben ihren Platz in unserer Welt und ein jedes ist ein winziges Stück eines Ganzen. Unsere Vorfahren wussten um diese elementare Weisheit, auch wenn in früheren Zeiten viel über die Bedürfnisse von Tieren unbekannt war. Heute hat sich vieles geändert. In unserer modernen Welt werden Tiere von uns Menschen intensiv genutzt und ihre Rechte werden häufig hinter wirtschaftliche Interessen zurückgestellt.“ LIENHARD (2004)

Das Schaf ist aufgrund seines Körperbaus, seiner relativ guten Handhabbarkeit und seines Wesens ein gutmütiges Haus- und Nutztier, das sich auch sehr gut als Therapiebegleittier in tiergestützter Intervention eignet.

Blickt man auf die Geschichte des Schafes zurück, erkennt man, dass die Tiere damals für den Menschen aus ökonomischen Gründen überlebenswichtig waren. Der heutige Wert des Schafes in der Gesellschaft hat sich grundlegend verändert. Gegenwärtig zählen Schafe neben der Nutzung für die Landwirtschaft auch zu beliebten Haustieren und werden häufig auf



Hobbybauernhöfen und in Streichelzoos als Wegbegleiter gehalten. Auch im tiergestützten Setting hat man das Schaf für nützlich erklärt und setzt es bereits vielerorts in Einheiten ein. Gerade im geriatrischen Bereich, bei welchem viele Heimbewohner aus einer ländlichen Gegend stammen und in ihrer Biographie bereits Erfahrung mit Nutzieren haben, dienen Schafe oftmals als Medium, um alte Erinnerungen wieder aufleben zu lassen.

Des Weiteren können Schafe für Kinder und Jugendliche neue Erfahrungen schaffen. Während des Umgangs mit Schafen müssen sie sich ruhig und kontrolliert verhalten und dennoch sehr selbstbewusst arbeiten.

Um Nutztiere in die tiergestützte Arbeit miteinzubinden, muss man ihnen erlauben, natürliche Verhaltensweisen auszuleben und ihnen eine tiergerechte sowie artgerechte Haltung ermöglichen. Vor allem bei Schafen sollte man aber einiges berücksichtigen. Der stark ausgeprägte Fluchtinstinkt der Tiere und der starke Herdentrieb machen die Arbeit nicht immer einfach. Daher ist ratsam, stets in der Herde mit den Tieren zu arbeiten und sie von Geburt auf an den Menschen zu gewöhnen. Wichtig ist, dass die Beziehung zum Muttertier vom Menschen nicht gestört wird. Durch dieses lernen die Lämmer nämlich überlebenswichtige Strategien und Sozialverhalten kennen. Schafe sind daher bei der Kontaktaufnahme mit Klienten weder fordernd noch aufdringlich.

### 3.4.1 Haltung der Schafe in der TGI

Um Schafe sinnvoll einsetzen und ein tiergestütztes Setting herstellen zu können, ist es wichtig, dass die Tiere gut sozialisiert sind. Daher sollte man das Tier, sobald man es erworben hat, an den Menschen gewöhnen. Ratsam ist es, so oft wie möglich die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten sowie Kontakt zu ihnen herzustellen. Dies gelingt am besten, wenn man sich über längere Zeitspannen bei den Tieren im Stall aufhält oder sogar bei ihnen übernachtet. Natürlich bedeutet das für die Fachkraft einen enormen Aufwand, welcher aber mit dem Vertrauen des Tieres belohnt wird. Einige Bauern nutzen Radios, um Tiere an die Stimmen und Geräusche der Menschen zu gewöhnen. Auch diese Methode kann man sich zu Nutzen machen. Jedoch sollte dies keine Dauerbeschallung sein. Das Bürsten, Anleinen und Spaziergehen mit Halfter sollte von den Tieren bald als selbstverständlich angesehen werden und zum Alltag gehören. Dafür kann man den natürlichen Futtertrieb der Tiere unterstützend nutzen. Mit kleinen Karotten, Äpfeln, Schafkorn oder frischem Grünfutter als Belohnung schafft man es viel leichter und schneller, die Tiere an Neues und Unbekanntes zu gewöhnen. Wichtig dabei ist aber immer, Ruhe zu bewahren und keinesfalls Druck auf die Tiere auszuüben. Eine negative Erfahrung kann verheerend für jegliche weitere Ausbildung des Tieres sein. Ratsam ist es, während des Trainings die Tiere immer in der Herde zu lassen. Auf der Weide lassen sich



pflegetechnische und weitere Übungen gut üben. Der Vorteil dabei ist, dass jenes Schaf, mit welchem gerade geübt wird, nicht in Stress gerät und unter seinesgleichen bleiben kann. Aber auch der Nebenfaktor, dass die anderen Tiere durch Zusehen lernen können, ist nicht außer Acht zu lassen. Unverzichtbar dafür ist daher die Notwendigkeit seine Tiere gut zu beobachten und deren Charaktereigenschaften auszumachen. Dadurch kann man schnell herausfinden, welches der Tiere neugierig und selbstsicher ist und diese Eigenheiten nutzen, um mit den Übungen zur Vorbereitung des Tieres für ein Setting zu beginnen. Durch den Herdentrieb und das Synchronverhalten der Tiere ist es oftmals so, dass Schafe voneinander lernen. Auch an Gehhilfen wie Rollator, Rollstuhl und Krücken sollten die Tiere gewöhnt werden. Es ist wichtig, dass die Tiere diese in ihrer Gegenwart akzeptieren. Um dies zu erreichen, können die oben genannten Gehhilfen einfach auf die Weide gestellt werden. Die Tiere beginnen sich an das Aussehen und die Anwesenheit der Gegenstände zu gewöhnen.

Vor dem Einsatz der Schafe in einer tiergestützten Einheit ist es ratsam, die Tiere prüfen zu lassen. Das österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung hat ein Konzept für tiergestützte Intervention am Bauernhof entwickelt. Bestandteil davon ist die Prüfung eines jeglichen Tieres, welches in einer tiergestützten Einheit teilnimmt. Unterschieden wird zwischen drei Kategorien:

„1. Kategorie: Intensiver Mensch-Tier-Kontakt

Diese Tiere sind dem Menschen besonders zugänglich und sie lieben intensiven Körperkontakt.

2. Kategorie: Extensiver Mensch-Tier-Kontakt

Tiere dieser Kategorie sind für KlientInnen mit Störungen im Sozialverhalten, welche z.B. distanzloses bzw. grenzüberschreitendes Verhalten zeigen, besonders pädagogisch oder therapeutisch wirksam. Diese Tiere signalisieren den KlientInnen, dass sie inkorrektes Verhalten nicht tolerieren bzw. spiegeln den KlientInnen ihr Fehlverhalten wider.

3. Kategorie: Beobachtung

Vor allem Muttertiere mit einigen Wochen alten Jungtieren können sich durch direkten Kontakt mit KlientInnen gestört fühlen. Jedoch bietet die Beobachtung der Mutter-Kind-Beziehung die Möglichkeit eigene persönliche Erfahrungen in dieser Hinsicht zu reflektieren.“ (Tiergestützte Intervention am Bauernhof, 2019)

Für eine sinnvolle Herdenkonstellation ist es vorteilhaft, vier bis fünf weibliche Tiere zu halten. Wer eine größere Herde möchte, dem sollte bewusst sein, dass mit männlichen Tieren auch immer mit Nachwuchs zu rechnen ist. Dies ist vor allem in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besonders zu bedenken. Einerseits ist es den Kindern möglich, den Weg von der Befruchtung bis zur Geburt des Lammes mitzuerleben, aber andererseits muss man sich überlegen, was mit den Nachkommen geschieht. Denn eine immer größer werdende Herde braucht



mehr Platz, Futter und Aufmerksamkeit und ein erhöhtes Maß an tierärztlicher Betreuung. Noch dazu muss bedacht werden, dass Inzucht ein gefährlicher Auslöser für den Ausbruch von Krankheiten innerhalb der Herde sein kann. Und je größer eine Herde wird, desto höher ist die Gefahr von Inzucht.

Plant man Nachwuchs in der Herde, welche auch für tiergestützte Interventionen eingesetzt wird, wäre es fahrlässig, dauerhaft einen unkastrierten Bock in dieser zu halten. Ratsam wäre es daher, die Herde für ungefähr einen Monat während der Deckzeit nicht tiergestützt einzusetzen und in dieser den Bock zu integrieren. So ist gesichert, dass weder Mensch noch Tier während der Deckzeit verletzt werden.

Böcke sind für eine tiergestützte Intervention nur dann geeignet, wenn sie kastriert sind. Durch die fehlenden männlichen Hormone sind die Böcke dann zumeist sehr sanft im Umgang mit Klienten und bestens geeignet für einen Einsatz in einem tiergestützten Setting. Zu beachten ist aber, dass die Böcke kastriert werden, bevor ein „Bockverhalten“ auftritt, also ungefähr im Lebensalter von acht Wochen.

Die Haltung von Schafen im tiergestützten Bereich sollte also immer tiergerecht sein und die Standards eines Mastbetriebes übertreffen. Da eine tiergestützte Einheit den Tieren viel abverlangt, sollte es ihnen möglich sein, sich in ihren Stall zurückzuziehen, was ein entsprechendes Platzangebot erfordert. Daher wird im folgenden Absatz eine Empfehlung für einen tiergerechten Schafstall beschrieben.

Um die Erfahrungen mit allen Sinnen, sowie die freie Begegnung zwischen Mensch und Tier vor allem optisch wie haptisch erlebnisorientiert zu ermöglichen, ist der Gestaltung des Schafgeheges besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dazu gehört, dass die Schafe einen Lebensraum vorfinden, in dem sie natürliche Verhaltensweisen ausleben können. Die Schwerpunkte der folgenden Empfehlungen beziehen sich auf die Bereiche Flächenangebot im Stall und auf der Weide.

Beim Bau der Unterkunft ist es immer ratsam sich zu überlegen, welche Klientel man mit seiner tiergestützten Arbeit ansprechen möchte. Allgemein kann man sagen, dass die Tiere genügend Platz im Stall haben sollten. Wie bereits im Kapitel 2.4.13. erwähnt sollte pro Tier eine Mindestgröße von zwei Quadratmetern berechnet werden, bei vier Tieren also mindestens acht Quadratmeter, besser sogar zehn bis fünfzehn. So haben die Tiere auch bei Besuch die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Luft- und Lichtzufuhr sollten die Hauptanforderungen an den Stall sein, da dunkle und sumpfige Räume immer Platz für Bakterien und Krankheiten bieten. Wer nicht selbst einen Stall bauen möchte, der kann sich ein großes Gartenhaus aus dem Baumarkt anschaffen. Dieses erfüllt alle Bedingungen eines Schafstalls. Als Untergrund sollte ein



rutschfester, wasserfester Boden verlegt werden, z. B. eine dafür geeignete Gummimatte, welche mit einer dicken Strohschicht ausgepolstert wird. Eine große Heuraufe, die für jedes Tier genügend Platz bietet, sollte in der Mitte oder am Rand des Stalls stets befüllt sein. Des Weiteren sollte die Herde stets Zugang zu frischem Wasser haben. Dies kann entweder durch eine Wasserwanne, welche im Landwirtschaftsfachhandel sowie im Pferdefachhandel zu erwerben ist oder durch eine selbstfüllende Tränke geboten werden. Wichtig bei den automatischen Tränken ist aber, dass man die Schafe beim Trinken genau beobachtet, um festzustellen, ob genügend Flüssigkeit aufgenommen wird. Fällt es den Tieren zu schwer, damit umzugehen, sollte man auf Wannentränkung umstellen. Schafe bevorzugen bodennahes Trinken. Daher wird empfohlen, die Wassermöglichkeit so anzubringen, dass die Tiere diese Vorliebe ausleben zu können. Vor dem Stall kann die Fachkraft Steckbriefe der Tiere anbringen. Diese sollten allerdings so hängen, dass die Tiere keinen Zugang dazu haben und sie nicht anbeißen oder fressen können. Außerdem sollte unbedingt ein Zettel mit Informationen ausgehängt sein, was im Falle eines Notfalles zu tun ist. Im Appendix A befindet sich ein Beispiel für solch einen Aushang.

### **3.4.2 Tiergestützte Aktivitäten mit Schafen**

In der Arbeit mit dem landwirtschaftlichen Nutztier Schaf gibt es ein breites Spektrum an Möglichkeiten. Daher werden nun Beispiele genannt, wie Schafe tiergestützt eingesetzt werden können.

#### **3.4.2.1 Clickertraining**

Das Clickertraining ist eine Methode, um Tiere in ihrem Verhalten zu beeinflussen. Mit Hilfe eines Clickers werden erwünschte Verhaltensweisen, die das Tier zeigt, belohnt. Das Arbeiten mit dem Clicker bedeutet immer, dass beide Seiten miteinander kommunizieren und voneinander lernen. Das Clickertraining kann ein Hilfsmittel für klare Verständigung sein. Dieses Kommunikationsmittel kann man sich vor allem in der tiergestützten Intervention zu Nutzen machen. Wissenschaftlich gesehen fällt das Clickertraining in die operante Konditionierung mit einem sekundären Verstärker. Das heißt, die Basis des Trainings mit dem Clicker ist das „Lernen am Erfolg“. Eingesetzt kann das Clickertraining bei jeglicher Tierart werden. Am häufigsten wird das Clickertraining am Hund angewendet. Aber auch bei Schafen funktioniert diese Methode sehr effektiv. Zur Einführung sollte man das Tier mit dem Clickergeräusch vertraut machen. Durch ein „Click“ und eine sofort darauffolgende Bestätigung kann das Tier den Clicker mit etwas Positivem verknüpfen. Dies sollte man in der Regel 80 – 100 Mal wiederholen, um das Tier mit dem Clicker vertraut zu machen. Beim Schaf wäre ein Beispiel für den weiteren Schritt der Ausbildung, einen Gegenstand wie einen Fliegenklatscher in das Training



miteinzubauen. Dieser wird dem Tier angeboten. Sobald dieses den Fliegenklatscher mit seiner Nase berührt, wird geklickt und es folgt eine sofortige Belohnung. Das Besondere beim Training mit dem Clicker ist, dass die Kommunikation zwischen Mensch und Tier nonverbal verlaufen kann. So ist es auch für jene Menschen ein Leichtes dieses anzuwenden, die nicht kommunizieren können oder wollen. Des Weiteren ersetzt das Auslassen des Clickens bei einem „falschen“ Verhalten ein „Nein“. Da vor allem viele Kinder das Wort „Nein“ stetig hören und damit zumeist negative Erfahrungen haben, muss dieses also in der tiergestützten Einheit nicht angewendet werden. Dies ergibt einen positiven Nebeneffekt des Clickens. Hat das Schaf verstanden, dass es mit der Nase den Fliegenklatscher berühren kann, so kann man diesen vom Tier immer weiter weghalten. Das Schaf muss sich nun in Bewegung setzen, um zum Ziel zu gelangen. Schlussendlich kann man das Schaf mit dieser Methode beispielsweise durch einen Parcours leiten, also nur mit Hilfe des Fliegenklatschers und des Clickers.

#### **3.4.2.2 Targettraining**

Das Targettraining ist eine erweiterte Form des Clickertrainings. Dabei wird ein Ziel wie beispielsweise ein Symbol oder ein Targetstick dazu verwendet, dem Schaf eine Aktion beizubringen. Eine Möglichkeit dafür ist, dass das Schaf zu dem Target gehen soll. Berührt es dieses mit seiner Klaue, bekommt es eine Belohnung. So kann man die Tiere auch auf Distanz halten. Das Tier wird zum Target geschickt. Sobald es dieses erreicht hat, wird geklickt und unmittelbar danach belohnt. Wichtig dabei ist, dass man dem Tier selbstbewusst gegenübertritt und es bestimmt zu der Aufgabe leitet. Dies ist vor allem zur Stärkung des Selbstvertrauens wichtig.

#### **3.4.2.3 Agility mit Schafen**

Auch Schafe können Hindernisse überqueren oder durch einen Slalom laufen. Hierbei ist es wichtig, den Tieren keinen Druck aufzubauen. Der Klient soll die Tiere durch Körpersprache dazu bringen, den Parcours zu bewältigen. Dazu ist es Voraussetzung, Kontakt zu den Tieren herzustellen und sie dazu einzuladen, einem zu folgen. Hat man das geschafft, kann man mit der Herde von einem Ort zum anderen gelangen. Als Belohnung für die Tiere gibt es Karottenstücke oder Gräser (zum Beispiel Löwenzahn). Das Vorbereiten der Leckerbissen kann als Einstieg der Einheit genutzt werden. Die Klienten können Karotten in kleine Stücke schneiden oder auch Löwenzahn pflücken, um diesen anschließend während der aktiven Arbeit mit den Schafen verfüttern zu können. Auch das gemeinsame Aufbauen eines Parcours stärkt das Selbstvertrauen des Teilnehmers.

Die Fachkraft sollte sich dabei zurückhalten und nur eingreifen, wenn es nötig ist.





#### 3.4.2.4 **Pflege und Beobachtung von Schafen.**

Da Schafe mindestens einmal pro Jahr geschoren werden müssen, kann man auch dies in eine tiergestützte Einheit einbeziehen. Die Wolle kann gesammelt werden und für Spiele eingesetzt werden. So können die Kinder beispielsweise überlegen welche Wolle welchem Tier gehört. Dies stärkt einerseits die Namenserkennen sowie die Verbindung zu dem Tier. Auch Tasts Spiele sind eine besondere Erfahrung für die Kinder.

Des Weiteren kann beim Scheren auch nur beobachtet und die geschorene Wolle für weitere Arbeiten verwendet werden. Ein Beispiel dafür ist das Waschen und Kämmen der Wolle, die Herstellung einer Wollfackel oder das Filzen von Schnüren und Färben der Wolle. So lernen die Kinder Dinge rund um das Nutztier Schaf kennen. Auch Produkte wie Schafmilch und -käse können verkostet werden.

Da die Tiere täglich ausgemistet werden müssen, können auch hierbei die Klienten unterstützend wirken. Durch das gemeinsame Tun wird das Gruppengefühl gestärkt und die Kinder bekommen ein Gefühl dafür, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen. Das Putzen fördert die Kontaktaufnahme mit den Tieren und wird zumeist von jüngeren Kindern genossen. Das weiche Schafvlies stellt ein besonderes Tasterlebnis dar. Manche Kinder haben eine gewisse Scheu und Respekt vor Schafen. Durch das Füttern über lange Kochlöffel, Greifzangen oder Pinzetten können Berührungängste überwunden werden. Schon bald ist Bereitschaft vorhanden, die Tiere aus der Hand fressen zu lassen. Wichtig dabei sind gut trainierte Schafe, welche auch warten können bis sie an der Reihe sind. Da die Tiere, aufgrund ihres Herdeninstinktes, schnell zu kollektiven Fressen neigen, kann ein Misserfolg bei den Klienten entstehen. Durch das Beobachten der Tiere können Rituale und Verhaltensweisen wahrgenommen werden. Diese können mit den Klienten verbalisiert werden. Diese Übung ist vor allem für jene Menschen wichtig, denen es schwerfällt, ihre Empfindungen auszudrücken und mit Mitmenschen zu kommunizieren. Bereits Pestalozzi sprach vom Lernen mit „Kopf, Hand und Herz“.

#### 3.4.2.5 **Spiel Wiederkäuen**

Aus den Beobachtungen entstehen oft lustige Spiele, die die Verhaltensweisen der Tiere nachahmen sollen. Eines davon ist das Spiel „Wiederkäuen“. Dabei erhält jeder Teilnehmer einen Kaugummi. Nun wird um die Wette wiedergekaut. Hierbei muss es keinen Gewinner und Verlierer geben. Das gemeinsame Nachahmen der Schafe und somit das gemeinsame Tun stärkt das Gruppengefühl und lockert die Stimmung.



### 3.4.2.6 Schafspaziergang

Für viele Klienten ist der Schafspaziergang sehr wichtig. Voraussetzung dafür ist, dass die Schafe an Umweltgeräusche wie Autolärm gewohnt sind und auch das Halfter und der Führstrick für sie nichts Unbekanntes darstellt. Je umsichtiger der Mensch ist, desto mehr gewöhnen sich die Schafe an den Menschen. Vor allem unsichere Personen können dabei lernen, die Führung zu übernehmen und schaffen es zumeist mit etwas Übung, eine kleine Herde allein zu „lenken“. Scheue Kinder erfahren, dass sie eine Herde ohne Fremdhilfe vor sich hertreiben können. Willensstarke Jugendliche erkennen, dass sie beim Führen der Herde plötzlich sehr leise sein müssen und die Schafe nicht folgen, wenn man sie nicht mit deutlicher, aber ruhiger Stimme ruft. Andere merken, dass sich die Herde zerstreut, wenn man auf die Tiere nicht entsprechend Acht gibt, wenn man zum Beispiel einfach von hinten auf die Tiere zuläuft. Wieder andere müssen auf ihre Bewegungen achten, damit diese nicht zu ruckartig verlaufen, um die Tiere nicht zu erschrecken. Während des Spazierganges ist es der Fachkraft möglich, mit dem Klienten Kontakt herzustellen und über das Tier eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Durch die Ausstrahlung des Schafes, welche sich zumeist auf den Klienten überträgt, und die Bewegung beim Spaziergang kommen auch unruhige Klienten zur Ruhe und können sich auf ihre Aufgabe konzentrieren. Das Besondere an den Spaziergängen ist noch dazu, dass diese zu jeder Jahreszeit gemacht werden können. Nur bei Regen muss ein Alternativprogramm geboten werden, wie zum Beispiel das Kuscheln oder Bürsten der Tiere im Stall.

Einen besonderen Nutzen haben diese Spaziergänge für Menschen mit Bewegungseinschränkungen oder Übergewicht. Da Schafe sehr geduldige Tiere sind, macht es ihnen auch nichts aus, wenn sie für eine Strecke mehr Zeit brauchen als eigentlich benötigt wäre.

### 3.4.3 Schafe im Umgang mit Kindern und Jugendlichen

Kinder haben eine natürliche Zuneigung und Beziehung zu Tieren und der Natur. Das Interesse an Lebewesen und deren Fähigkeiten ist instinktiv vorhanden. Der Wunsch nach dem eigenen Tier ist daher bei beinahe jedem Kind gegeben. Des Weiteren haben Kinder kaum eine Scheu vor Tieren. Durch den Einfluss von Erwachsenen oder schlechte Erlebnisse bauen manche Kinder eine Distanz zu Tieren auf. Daher ist es die Aufgabe der Fachkraft, Kindern den natürlichen Zugang zum Tier zu ermöglichen und an ihr Urvertrauen anzuknüpfen. Vor allem durch die heutige Nutztierhaltung ist das Verständnis für Tiere und deren natürliche Bedürfnisse so gering wie noch nie.

Arbeitet man mit Kindern und Jugendlichen, so ist es zumeist der Fall, dass die Klientel zur Fachkraft und dessen Einrichtung kommt und dort die Einheit stattfindet. Daher kann man sich überlegen, ob man die Schafweide nicht direkt an den Stall angrenzen lässt und die Tiere täglich



auf die Weide gebracht und von dort geholt werden müssen. Dies hat den Vorteil, dass die Kinder und Jugendlichen die Tiere morgens auf die Weide treiben müssen, was zumeist keine einfache Aufgabe ist. Vor allem für jene Klienten, welche wenig Selbstwertgefühl besitzen, kann dies eine schwierige Aufgabe sein, die dennoch gut gemeistert werden kann. Die Tiere kennen den Weg vom Stall zur Weide zumeist von allein. Die Aufgabe besteht also darin, die Tiere sicher zu ihrem Tagesaufenthaltort zu bringen. Sollte man diese Variante in Erwägung ziehen, wäre es ratsam, auf der Weide einen Unterstand für die Tiere zu bauen, um sie vor Regen oder der Mittagssonne zu schützen.

Durch den außerschulischen Lernort „Bauernhof“ ist die Möglichkeit zum ganzheitlichen Lernen geschaffen. Daher sollten in einer Einheit folgende Punkte berücksichtigt werden:

1. „Für Kinder und Jugendliche sollte in allen Altersklassen deutlich werden können, dass der Inhalt des Lernens sowohl für ihre aktuelle als auch ihre zukünftige Lebenssituation von Bedeutung ist.
2. Kinder auf deren Leben vorzubereiten heißt dabei unter anderem, eine Verbindung zwischen der Umwelt und organisierten Lernstrukturen zu schaffen.
3. Durch Präsenz von ‚Laienpädagogen‘ in Lernsituationen außerhalb des Klassenzimmers entsteht sowohl eine gewisse Komplexität als auch eine Offenheit des Lernens, was eine besondere Herausforderung für Schüler und Lehrpersonal darstellen kann.
4. Kinder können mit gegenwärtigen ‚Wirklichkeiten‘, durch eigenen Zugriff, eigene Teilnahme und unmittelbare Begegnungen vertraut werden.
5. Das Vorhaben, Erfahrungsräume wiederzugewinnen und Kindern und Jugendlichen wieder eigene, vielfältige, sinnliche Erfahrungen zu ermöglichen, richtet sich auch gegen die Allgegenwart der Medien und der industriellen Massenkultur. Das heißt, es besteht die Möglichkeit, bestehende medial geprägte Bilder von Wirklichkeit in der Realität zu überprüfen und gegebenenfalls abzuändern, oder sogar vollständig zu verwerfen.“ (Strunz, 2016, S. 109)

Fasst man diese fünf Punkte also zusammen, erkennt man die Wichtigkeit darin, nicht nur mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, sondern vielmehr auch Pädagogen sowie Erziehungsberechtigte miteinzubeziehen und gemeinsam zu evaluieren. Dadurch ist es möglich, dem Kind oder Jugendlichen das zu bieten, was es/er braucht. Die Arbeit mit Schafen bei Kindern und Jugendlichen erfordert oftmals viel Geduld und Einfühlungsvermögen. Gerade bei Schafen, welche bekanntlich Fluchttiere sind, stoßen junge Menschen oftmals an ihre Grenzen und sie müssen lernen mit Frust und Misserfolg umzugehen. Daher ist es umso wichtiger, die tiergestützte Einheit nicht mit zu hohen Erwartungen anzusetzen, sondern kleine Ziele anzustreben und diese umso mehr so preisen. Durch die im Kapitel 3.5. genannten Aktivitäten kann der Umgang mit Schafen lustvoll gestaltet und auf diese Weise Lernziele erreicht werden.



#### 3.4.4 Schafe in geriatrischen Einrichtungen

Eine positive Eigenschaft von Tieren ist, dass diese keinerlei Bedenken bei Menschen in Bezug auf Alter, Krankheit, oder Behinderung haben. Sie nehmen den Menschen so, wie er ist. Vor allem ältere Menschen erfahren oftmals Ablehnung der Gesellschaft und haben wenig Abwechslung in ihrem tristen Heimleben. Durch Tiere und vor allem Nutztiere in der Einrichtung können neue Möglichkeiten geschaffen werden. Dabei erhalten viele Bewohner neue Lebensfreude. Vor allem in der heutigen Zeit haben viele geriatrische Menschen einen Bezug zur Landwirtschaft und den landwirtschaftlichen Nutztieren aus ihrer frühen Jugendzeit. Es hat sich gezeigt, dass viele Bewohner durch Tiere in der Einrichtung bereits verlernte Kompetenzen neu erlernen und ihre Handlungen, sowie die Kommunikation mit Mitmenschen wieder mehr werden. Der Heimalltag wird wieder lebendig.

Doch Schafe stellen viele Herausforderungen für das Personal und die Bewohner dar, welche nur durch ein gut durchdachtes, pädagogisch wertvolles Konzept gemeistert werden können. Anders als bei Kindern und Jugendlichen ist es in einer geriatrischen Einrichtung ratsam, die Tiere als festen Bestandteil der Einrichtung zu sehen. Daher ist es wichtig, mit der Heimleitung gemeinsam ein Konzept zu erstellen und dieses zu evaluieren. Ist die Haltung von Schafen am Gelände genehmigt, so gilt es einen geeigneten Ort für die Unterkunft der Tiere zu finden. Am besten ist es, einen Platz auszuwählen, der unmittelbar neben dem Heim ist und auch mit Rollstuhl gut erreichbar ist. In solchen Fällen ist es ratsam, dass Stall und Weide zusammenhängen, um unnötige Fußwege zu vermeiden. Der Stall kann wie im Kapitel 3.5.1. beschrieben aufgebaut sein. Vor dem Stall sollte die Möglichkeit einer Begegnungszone geschaffen werden. Durch ein Plateau, auf welches die Schafe gelangen können und somit Kniehöhe der Patienten erreichen, können sich Bewohner und Tiere stressfrei begegnen. Gut ist es, wenn auf dem Plateau ebenfalls eine Heuraufe angebracht ist, um den Tieren den Aufenthalt schmackhaft zu machen. Auf der Weidefläche können Bänke vorhanden sein, damit die Bewohner die Tiere bei ihren täglichen Ritualen beobachten und wahrnehmen können. Die Schafe können in dieser Höhe gut ihre Köpfe auf den Schoß der Sitzenden legen und gestreichelt werden. Gemeinsame Aktivitäten wie das Ausmisten, Schneiden von Futterportionen, Streicheln oder Pflegen der Tiere können Gesprächsanlässe bieten und die Bewohner mobilisieren.

Wichtig bei solch einem Konzept ist es aber immer, die Zuständigkeiten abzuklären. Wer übernimmt die Anschaffungskosten, Erhaltungs- und Tierarzkosten, wer trägt die Verantwortung für die Tiere und was ist zu tun, wenn der Zuständige krank ist oder ausfällt? All diese Fragen sollten vor der Anschaffung der Tiere geklärt und schriftlich festgehalten werden. So steht einem sinnvollen Miteinander zwischen Mensch und Tier im Heimalltag nichts mehr im Wege.



## 4 Diskussion

In der tiergestützten Intervention geht es immer darum, einem Menschen durch Unterstützung eines Tieres zu helfen, sei es in psychischen oder in physischen Belangen, bei Vorliegen wenig ausgebildeter Kompetenzen oder bei Krankheit oder im Alter. Leider gibt es immer wieder Gegenstimmen, die tiergestützte Interventionen ethisch hinterfragen. Eine Fachkraft muss sich daher immer vor Augen führen, wie man die eigene Arbeit ethisch vertreten kann.

Das hier vorliegende Konzept soll zeigen, dass auch gut sozialisierte Schafe trotz ihrer individuellen Bedürfnisse ethisch vertretbar für tiergestützte Interventionen eingesetzt werden können. Wichtig dabei ist, dass man sich als Fachkraft immer mit den Grundbedürfnissen des Tieres auseinandersetzt und diese in der Arbeit mit Klienten berücksichtigt. Die Tiere sollen weder über- noch unterfordert sein.

In manchen Betrieben, die tiergestützt arbeiten, ist es üblich, dass Nutztiere, welche sich nicht für die tiergestützte Arbeit eignen, zu Mastbetrieben überführt werden und somit ihr Todesurteil ausgesprochen wird. Dies ist in meinen Augen nicht ratsam. Vor allem bei Schafen ist es erstrebenswert, auf eine gesunde Herdenkonstellation zu achten. Sollte ein Tier der Herde nicht für die aktive Auseinandersetzung mit dem Klienten geeignet sein, so kann es trotzdem Bestandteil der Herde bleiben. Vor allem Herdentiere müssen nicht immer aktiv in einer tiergestützten Intervention mitwirken, sondern können auch für Beobachtungen herangezogen werden. Die Tiere können, wie im Kapitel 3.4.1. zertifiziert werden und dadurch ebenfalls nützlich für die tiergestützte Intervention sein. Zumeist sind diese Tiere, welche nicht stark menschenbezogen sind, genau jene, die am meisten Raum für Beobachtungen bieten. Wichtig dabei ist die Individualdistanz der Tiere zu berücksichtigen und diese auch einzuhalten. In meinen Augen ist das Nutztier Schaf für tiergestützte Intervention sehr gut geeignet, dennoch sollte man sich bewusst darüber sein, dass es bei diesen Tieren sehr viel Zeit und Geduld bedarf, bis sie einsatzfähig sind.

Bei einem Hund zum Beispiel kann man bereits ab der Sozialisierungsphase, also ab einem Lebensalter von neun Wochen, beginnen, ihn auf seine Aufgabe vorzubereiten. Der Hund ist vom Menschen abhängig und wird sich daher auch immer auf ihn und seine Bedürfnisse einstellen.

Schafe allerdings benötigen kaum einen Menschen und sollten nicht zu früh von der Mutter getrennt werden. Durch ihre natürliche Scheue ist es auch nicht so einfach, die Tiere in dieser Art und Weise schnell an den Menschen zu gewöhnen, so wie es bei einem Hund der Fall ist. Der Welpen sieht von Geburt an, wie der Mensch mit dem Muttertier agiert. Die Hündin vertraut dem Menschen so sehr, dass dieser sogar den Welpen aus der Wurfbox entnehmen darf. Der Welpen nimmt den Menschen als Rudelmitglied an.



Bei Schafen verläuft dies logischerweise etwas anders. Sie leben ja nicht mit dem Menschen unter einem Dach so wie der Hund. Daher ist es ratsam, Schafe, die für die Therapie eingesetzt werden sollen, nicht etwa aus einem Mastbetrieb zu retten, sondern die Auswahl der Tiere sorgsam vorzunehmen. Ratsam wäre es, die Tiere von einem Hobbyzüchter oder noch besser von einem bestehenden Hof, welcher Schafe tiergestützt einsetzt, zu holen, welcher sich mit der Zucht und Haltung seiner Tiere intensiv und mit Liebe auseinandersetzt. Hier besteht nämlich am ehesten die Wahrscheinlichkeit, dass bereits die Muttertiere einen starken Bezug zum Züchter haben und die Lämmer im besten Fall bereits ab der Geburt immer wieder Kontakt mit Menschen hatten. Bei solchen „Betrieben“ kann es dann schon einmal vorkommen, dass man als Käufer auf seine erhofften Tiere mit bis zu einem Jahr Wartezeit rechnen muss. Doch manchmal lohnt sich diese Zeit und man bekommt menschenbezogene, selbstbewusste, gut sozialisierte Lämmer oder Schafe, die anschließend hervorragend und zielführend für das tiergestützte Setting herangezogen werden können.



## 5 Zusammenfassung

Tiere begleiten den Menschen bereits seit Jahrtausenden. Der Mensch setzt sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander und kommt durch das Tier mit ihr in direkte Berührung. Die Ansichtswiese über Tiere und die Beziehung zu ihnen haben sich aber mit der Zeit verändert. Nutztiere werden nicht mehr nur als reine Fleisch- und Felllieferanten gesehen, sondern sind zum Freund des Menschen geworden. Immer häufiger gibt es Proteste gegen die Massentierhaltung und deren Konsequenzen für die Tiere. Tiere sind bereits in jedem Bereich des Lebens auf irgendeine Art und Weise präsent.

Nimmt man diese Tatsache als Selbstverständlichkeit an, so ist es auch kein Wunder, dass Nutztiere als ein essentieller Teil der tiergestützten Intervention eingesetzt werden. Dass die Wirkung von Tieren auf den Menschen heilend ist, ist keine neue wissenschaftliche Erkenntnis. Auch wenn anfangs die Tiere als „Wundermittel“ gegen Krankheiten und Alterserscheinung angepriesen wurden, so kommen immer mehr wissenschaftlich fundierte Studien auf, die beweisen, wie bedeutend die Mensch – Tier - Beziehung ist. Durch den gezielten tiergestützten Einsatz initiiert von Fachkräften können positive Effekte auf den Menschen erforscht und wissenschaftlich belegt werden. Diese sollen helfen, Klarheit im tiergestützten Bereich zu schaffen. Ohne wissenschaftliche Überprüfungen ist die Qualität in der tiergestützten Arbeit nicht gesichert. Diese stellt aber das wichtigste Merkmal der tiergestützten Intervention dar, um sowohl Klienten und Angehörige, als auch Tiere vor etwaigen Missständen zu bewahren. Ohne theoretisches Wissen seitens der Fachkraft können keine qualitativ hochwertigen Interventionen gesetzt und den Klienten auf eine ihnen entsprechende Art geholfen werden.

Der tiergerechte und artgerechte Umgang mit dem Tier ist Voraussetzung, um den Rezipienten von tiergestützter Intervention vor Augen zu führen, dass auch die Tiere Bedürfnisse und individuelle Vorlieben oder Abneigungen haben und sie nicht als „Trainingsgerät“ angesehen werden. Aber ohne das vorhandene Wissen der Fachkraft über das Tier und dessen Bedürfnisse können Missstände hervorgerufen werden. Die Angst der Fachkraft, einen Fehler zu begehen sollte nicht vorhanden sein. Durch die stetige Evaluierung des fachlichen Konzepts soll dieses erweitert und verändert werden. Die Kommunikation und der Austausch mit anderen Fachkräften können ebenfalls dazu beitragen. Die Auswahl der Methodik sollte sehr vielschichtig sein und keinesfalls immer im selben Schema ablaufen. Durch das Verschriftlichen des Konzeptes können neue Erkenntnisse mit den bereits vorhandenen verglichen und die Methodik abgeändert werden. Man sollte immer bedenken, dass kein Klient dem anderen gleicht und auch das Tier auf jeden Klienten unterschiedlich reagiert. Es wird also nie gewährleistet sein wie gut der



schlecht eine Einheit gelingen wird. Beim Einsatz von Tieren spielen unterschiedliche Faktoren eine Rolle und müssen berücksichtigt werden. Vor allem bei Schafen sollte eine intensive Vorüberlegung stattfinden und ein zielorientiertes Konzept erstellt werden.

Schafe sind sehr sensible Tiere und reagieren bereits auf die kleinste Veränderung. Darauf müssen sich sowohl die Fachkraft als auch das Klientel vorbereiten. Die Fachkraft sollte sich seiner Rolle und Aufgabe bewusst sein und immer bedenken, dass die Herde eine Vertrauensbasis zur Fachkraft aufgebaut haben. Diese sollte keinesfalls durch voreilige Schlüsse oder schroffe Handlungen der Beteiligten zerstört werden. Die Fachkraft muss rechtzeitig in die Situation eingreifen, um die Schafe vor etwaigen Verletzungen zu bewahren. Bei der Arbeit mit Schafen sollte stets auf die Ruhephasen und das Ausdrucksverhalten der Tiere Rücksicht genommen werden. So ist es möglich, für Tier und Mensch eine sinnvolle Einheit durchzuführen, die dem Klienten zur Verbesserung seines Befindens verhilft.

Schafe sind als schutzlose, vorsichtige und aufmerksame Wiederkäuer bekannt. Den starken Herdentrieb und ihr ausgezeichnetes Lernvermögen kann sich die Fachkraft für eine tiergestützte Einheit zunutze machen. Durch deren vielfältiges Ausdrucksverhalten, welches sich auf den ganzen Körper bezieht, ist es einem Klienten möglich, die Bedürfnisse der Tiere zu lesen und entsprechend zu reagieren.

Bei der Schafhaltung sollte immer berücksichtigt werden, dass die Tiere ursprünglich in der Steppe lebten und daher sowohl trockene Plätze als auch Wiese zum Wohlbefinden benötigen. Vor allem der Stall stellt das Zentrum der Planung für die Haltung von Schafen dar. Es ist ratsam, immer mehr Platz zu berechnen, als im Gesetz vorgesehen wird. Auch die Futter- und Ruheplätze müssen reichlich vorhanden sein. Fühlen sich die Tiere in ihrem Stall wohl, so steht auch einer tiergestützten Intervention im Stall nichts entgegen. Das Füttern, Streicheln oder Kuscheln mit den Tieren ist daher auch indoor möglich.

Um Schafe im geriatrischen Bereich einsetzen zu können, ist es wichtig, dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Die Fachkraft muss die Zuständigkeiten abklären und immer einen Notfallplan für den Fall ihres Ausfalls verschriftlicht haben. Durch das Erstellen eines Konzeptes mit der Heimleitung und gut sozialisierten Tieren steht einer guten Beziehung zwischen geriatrischen Menschen und Schafen nichts mehr im Wege.

Auch bei Kindern und Jugendlichen können Schafe tiergestützt eingesetzt werden. Durch den außerschulischen Lernort „Bauernhof“ ist ganzheitliches Lernen möglich. Gezielte Aktivitäten mit dem Schaf oder rund ums Schaf können das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen fördern. Der Umgang mit Schafen schult das Bewusstsein für die Umwelt der nachfolgenden Generation.





## Literaturverzeichnis

- Bielenberg, W. (2006). *Dialog zwischen Mensch und Tier*. Skriptum, Universitätslehrgang Tiere als Therapie.
- Bungartz, J. (2013). *Das Schaf. Seine Rasse, Zucht Haltung, Fütterung uvm.* Dresden: Fachbuchverlag - Dresden .
- Dahl, D. (2015). *Schafe. Ideale Weidetiere an Haus und Hof*. Schwarzenbek: Cadmos Verlag.
- Das Alpine Steinschaf*. (06. 01 2019). Von <http://www.alpines-steinschaf.net/beurteilung.php> abgerufen
- Delta Society*. (28. 12 2018). Von <http://www.deltasociety.org/AAT> abgerufen
- ESAAT -European Society for Animal Assistess Therapy* . (28. 12 2018). Von <http://www.tierealstherapie.org/ESAAT.php> abgerufen
- Greiffenhagen , S., & Buck - Werner, O. N. (2015). *Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung*. Nerdlen: Kynos Verlag Dr. Dieter Fleig GmbH.
- Hegedusch, E., & Hegedusch, L. (2007). *Tiergestützte Therapie bei Demenz. Die gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren auf demenziell erkrankte Menschen*. Hannover: Schlüter.
- Heike, S. (2011). *Tiergestützte Pädagogik und ADHS*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller GmbH & Co. KG.
- ISAAT - Internationale Gesellschaft für Tiergestützte Therapie*. (28. 12 2018). Von <http://Therapie/Einrichtungen/ISAAT/International-Society-for-Animal-Assisted-Therapy.html> abgerufen
- Macher, N. (2012). *Heilpädagogisches Voltigieren*. Hamburg: Diplomica Verlag GmbH.
- Otterstedt, C. (2007). *Mensch und Tier im Dialog. Kommunikation und artgerechter Umgang mit Haus- und Nutztieren, Methoden der tiergestützten Arbeit und Therapie*. Stuttgart: Kosmos.
- Pietralla, M. (2003). *Clicker Training für Hunde*. Stuttgart: Franckh - Kosmos Verlag - GmbH & Co. KG.
- Rund ums Schaf*. (28. 12 2018). Von <http://www.rund-ums-schaf.at/einfuehrung/rassen/> abgerufen
- Schafe& Ziegen* . (22. Jänner 2019). Von <http://www.schafeundziegen.com/detailansicht/article/schafbestand-oesterreichs-auf-neiem-hoechststand/> abgerufen
- Strunz, I. A. (2016). *Pädagogik mit Tieren. Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik*. Ettenheim: Schneider Verlag Hohengehren.



*Tiergestützte Intervention am Bauernhof.* (22. Jänner 2019). Von <https://oekl-tgi.at/ueber-das-projekt/die-tiere/einsatz-der-tiere.html> abgerufen

Vernooij, M. A., & Schneider, S. (2008). *Handbuch der tiergestützten Interventionen. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder.* Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

*Wikipedia.* (28. 12. 2018). Von Hausschaf: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hausschaf#Schafrassen> abgerufen



## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Verteilung des weltweiten Schafbestandes Quelle: (Wikipedia, 2018) .....	18
Abbildung 2: Schafrassen in Österreich, Stand 2009 Quelle: (Rund ums Schaf, 2018) .....	19
Abbildung 3: Körperaufbau eines Schafes (Das Alpine Steinschaf, 2019).....	21



## Appendix A

### Wissenswertes für einen SCHAFNOTFALL

Kontaktdaten Tierarzt: Max Mustermann  
Mustermannstraße 1  
2020 Musterhausen  
0900/ 600600

Kontaktdaten Fachkraft: Mira Mirakulis  
Mirastraße 1  
1010 Mirahausen  
0600/ 900900

#### *Anzeichen, dass es dem Schaf nicht gut geht:*

- Lahmen oder dauerhaftes Liegen über mehrere Stunden hinweg
- Appetitlosigkeit
- gesenkter Kopf oder krummer Rücken
- Absondern von der Herde
- häufiges Kratzen oder kahle Stellen
- offene Wunden am Schafkörper

#### Ablauf:

1. **Atmung** überprüfen -> Normalwert 12 – 30 Mal pro Minute
2. **Puls** überprüfen (unter der Achsel) -> Normalwert 60 – 80 Schläge pro Minute
3. bei abnormen Werten oder Anzeichen **Fachkraft** zu Hilfe rufen
4. bei Bedarf **Tierarzt** verständigen



## Appendix B – Curriculum Vitae

<b>Persönliche Daten:</b>	
Geburtsort und –datum:	Hanna Krumay Wien – Lainz, 26. August 1996
Staatsbürgerschaft:	Österreich
Familienstand:	ledig
Wohnort:	2552 Hirtenberg, Gernedlgasse 17
<b>Schulausbildung:</b>	
2000 – 2002	2 Jahre Niederösterreichischer Landeskindergarten St. Veit an der Triesting
2002 – 2006	4 Klassen Volksschule in St. Veit an der Triesting
2006 – 2010	4 Klassen Musikhauptschule Weißenbach an der Triesting
2010 – 2015	5 Klassen Höhere Bildungslehranstalt für Kindergartenpädagogik in Wr. Neustadt (Abschluss mit Matura mit gutem Erfolg im Schuljahr 2014/2015)
	<b>Sonstiges:</b> Diplomarbeit an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik im Fachbereich Pädagogik zum Thema „Erlebnis- und Abenteuerpädagogik im Grundschulalter -Evaluation des Konzeptes von wildniszone“  Fachbereichsarbeit an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik im Fachbereich Bewegung und Sport gekoppelt mit Heil- und Sonderpädagogik zum Thema „Heilpädagogisches Voltigieren“



<b>Berufspraxis:</b>	
Juli, August 2014	Kinderbetreuung im Falkensteiner Family Resort Sonnalpe Nassfeld, Kärnten
Juni 2015 – November 2017	Kindergartenpädagogin im Privatkindergarten Pinocchio, Mödling
Seit Dezember 2017	Elementarpädagogin für das Land Niederösterreich im Bezirk Baden
<b>Sprachkenntnisse:</b>	
	Deutsch als Muttersprache Englisch Stufe B2 in Wort und Schrift Einführung in die Gebärdensprache
<b>Zusätzliches:</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erste Hilfe Kurs</li> <li>• Erste Hilfe Kurs für Säuglinge und Kinder</li> <li>• Haltung u. Training eines Border Collies seit März 2016</li> </ul>

